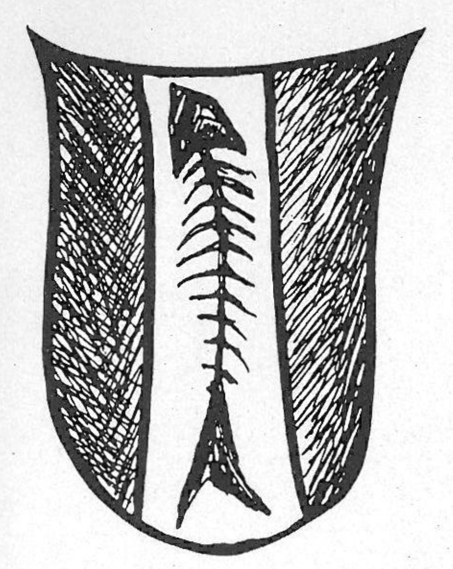


K-BUTT

VÄLZISCHE PFOLXZEITUNG

kaiserslautern

kost nix
solibeitrag erwünscht

nummer elf

märz - april 95

Hallo liebe LeserInnen,

vor euch liegt die neue K-BUTT, und wir hoffen, ihr habt Spaß beim Lesen und könnt mit dem für euch geschriebenen was anfangen. Wir hoffen auch, daß das, was wir an Infos und Meinungen veröffentlichen, euch genug Futter gibt, um gegen den alltäglichen Dreck, dem ihr ausgesetzt seid, Widerstand und Power zu entwickeln. Wir sind auch jederzeit offen für Geschichten von euch, die entweder auf irgendwelche Schweinereien hinweisen oder erlebten Widerstand beschreiben.

Was positives gibt's auch noch zu vermelden. Christine Kuby, sie saß 17 Jahre in deutschen Knästen, kommt nach einer schweren Krankheit (Bandscheibenvorfall, der für sie beinahe im Rollstuhl geendet hätte) am 22. Februar raus. Bevor sie '78 verhaftet und als RAF-Mitglied verurteilt wurde, lebte und kämpfte sie in Kaiserslautern aus dem Bewußtsein heraus, daß die weltweiten Befreiungskämpfe, die sich vor allem im Trikont entwickelt haben, in die Metropolen, d.h. in die Staaten, die weltweit Ausbeutung und Unterdrückung organisieren, zu tragen sind. Daraus entstand auch ihre Entscheidung, sich in der RAF zu organisieren. Die letzten Jahre ihrer Haft saß sie mit Irmgard Möller und Hanna Krabbe in Lübeck.

In dieser Zeitung berichten wir auch über eine Knastdemo in Frankenthal, bei der es vor allem um die Situation von Rolf Heißler, der insgesamt 19 Jahre im Knast sitzt (seit 1990 in Frankenthal), ging. Wir dokumentieren Redebeiträge (Seite 6-9) von dieser Demo und Kundgebung, die als Forderung die Freilassung aller politischen Gefangenen hatten. Einer der Redebeiträge beschäftigt sich mit Mumia Abu-Jamal, einem US-amerikanischen politischen Gefangenen, der jetzt seit über zwölf Jahren in einer Todeszelle sitzt, aus der er für seine Freiheit und gegen den Vollzug der Todesstrafe gegen ihn kämpft. Bisher verhinderte eine starke internationale Solidarität seine Ermordung durch die Schergen der US-Regierung. Wir fordern alle auf, alles dafür zu tun, daß Mumia am Leben bleibt und aus dem Knast rauskommt. (Seite 9)

Da dieses Jahr hier in Rheinland-Pfalz zum Jahr der deutsch-amerikanischen Freundschaft erklärt wurde, haben wir beschlossen, den Mythos USA als Land der Freiheit und Menschenrechte zu knacken und den wahren Charakter dieses Staates bloßzulegen (siehe Artikel zu Sacco und Vanzetti, Seite 10 und 11).

Wir dürfen außerdem bekannt geben, daß K.O.K.roaches das ganze Jahr hindurch Filme und Veranstaltungen organisieren wird, um der offiziellen Feierei etwas entgegenzusetzen. Z.B. wird am 5.4. und 6.4. eine Delegation, bestehend aus VertreterInnen US-amerikanischer Widerstandsgruppen in der Stadt sein und hier Veranstaltungen machen.

In diesem Sinne: Resist - Revolt - Rebel

Laßt uns gemeinsam den Widerstand in den imperialistischen Metropolen aufbauen!

weiterer Inhalt

HELD OVER BY FASCIST DEMAND!
SO UNSETTLING, SO GRIMLY MELODRAMATIC THAT YOU WON'T SOON FORGET IT...
THE CAPITALIST POWER STRUCTURE PRESENTS:
PIG JUSTICE
AN IN-DEPTH LOOK AT FASCISM IN MODERN-DAY BABYLON
WITH AN ALL-STAR CAST OF BLACK PANTHERS
HUEY NEWTON, BOBBY SEALE, DAVID HILLIARD, ELDRIDGE CLEAVER, CHARLES BURSEY, THE NEW YORK 21, THE CONNECTICUT 8, AND MANY, MANY MORE.....
AND A SUPPORTING CAST OF THOUSANDS OF PIGS, PUPPETS, PAWNS AND PROFITEERS, ALL OUT FOR BLOOD!!
YOU ASKED FOR IT, MR. AND MRS. AMERICA...
NOW PLAYING AT...

Playing at Kangaroo courts nationwide in the U.S.A. 1970 - Black Panther

Freiheit für Mumia Abu-Jamal

Stoppt das legale Lynchen

Castor nix da!

Jetzt steht's fest, der Tag X kommt

Die niedersächsische Landesregierung sieht keine Möglichkeiten mehr, den Castortransport vom AKW Phillipsburg zum "Zwischenlager" Gorleben auf juristischen Wegen zu verhindern.Allerdings stand bei diesen juristischen Scheingefechten nie die Verhinderung des Castor-Transports an, sondern sie wurden aus reinen Oportunitätsgründen (WählerInnenstimmen, Wir haben ja versucht, etwas dagegen zu machen, aber...) geführt. Daß die niedersächsische Umweltministerin Griefhahn sich nun den Weisungen der neuen Reaktorministerin Merkel beugen mußte, stand von vorne herein fest.

Hier geht es um den direkten Ausstieg aus der menschenfeindlichen Atompolitik, und der ist von den Herrschenden nicht gewollt. Es werden wieder einmal Menschen der Profitgier der Atommafia geopfert.

Aber sie haben die Rechnung ohne uns gemacht !

Es liegt an uns, den Atommülltransport zu verhindern und damit den direkten Ausstieg aus der Atomenergie zu erkämpfen.

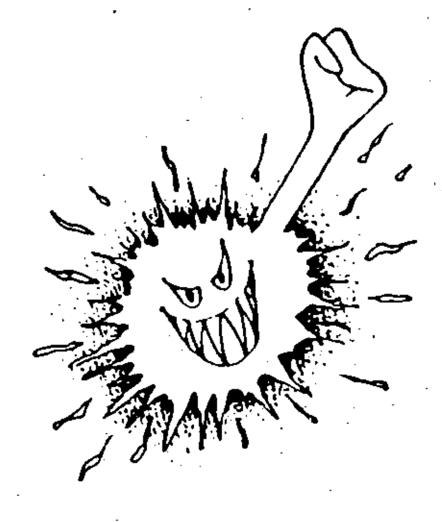
Im Mai soll der Castor rollen.

Ob gewaltfrei oder militant, wichtig ist der Widerstand !!!

Dieser Widerstand reicht von:

Gemeinsamen Gleisbegehungen, Blockadeaktionen vor dem AKW Phillipsburg und dem "Zwischenlager" Gorleben, sich und andere Menschen über die Gefahren der Atomenergie Aufklären, Teilnahme an Widerstandscamps (Castornix), Sabotage der Transportmittel....., Protestschreiben an die zuständigen Ministerien,...

Oder laßt euch einfach was anderes einfallen !!!



Nur wenn es ein breites Spektrum an Widerstand gibt, der solidarisch miteinander geführt wird, kann der Castor-Transport verhindert werden.

Für die sofortige Stillegung aller Atomanlagen weltweit !!!

Achtung: Am Sonntag, 5.3. 95 um 13 Uhr findet eine Anticastordemo in Karlsruhe statt ! Der Treffpunkt ist Marktplatz Phillipsburg

Weitere Infos könnt ihr bekommen bei der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V. Tel.:05841/4684

No Pasaran

Gedanken

Meine Motivation, den folgenden Artikel zu schreiben kam daher, Menschen, denen es ähnlich geht wie es mir erging, bevor ich politisch aktiv wurde, Mut zu machen und ein paar Denkanstöße zu geben. Vor Jahren war ich politisch aktiv, doch ich kam immer mehr raus. Nicht nur politisch, überhaupt konnte ich nur noch sehr wenig für mich und andere tun. Bis ich an den Punkt kam, wo mir klar wurde, so geht es nicht mehr weiter. Ich kann nicht einfach zusehen, was in Deutschland und in dieser Welt abgeht. Und so fing ich an, politisch aktiv zu werden. Und das ist gut so. Vor kurzem fiel mir der Text zu dem deutschen Volkslied "Die Gedanken sind frei" in die Hände. Dieses Lied kennt wohl jedeR. Der Text ließ mich nachdenken, denn in diesem Land sind Gedanken nicht frei. Und schon gar nicht das Handeln nach den eigenen Gedanken. Wenn es von der sogenannten Norm, dem, was dieser Staat als richtig erklärt und suggeriert, abweicht. Das zeigt sich in fast allen Bereichen in der BRD aber auch sonst überall auf der Welt. Ich greife hier nur einige Beispiele (die BRD betreffend) von vielen heraus, welche mir sehr wichtig sind, weil ich leider nicht auf alles umfassend eingehen kann. Wenn mensch in diesem Land politisch aktiv ist oder werden will, gegen diese menschenverachtenden und kapitalistischen Strukturen, dann hat mensch mit einigem zu rechnen. Politisch Aktive, die aus ihren angeblich freien Gedanken heraus ihr Handeln bestimmen, werden kriminalisiert und tyrannisiert. Wie zum Beispiel die Kriminalisierungen in KL, Göttingen und Saarbrücken wegen 129a Ermittlungsverfahren (siehe K-BUTT No.10). Oder 1000 festgenommenen DemonstrantInnen beim EU Gipfel in Essen. Noch krasser geht es dann ab, wenn diese revolutionären Menschen verurteilt und in Knäste gesteckt werden. Isolationshaft, permanente Bewachung und Überwachung sollen sie in ihrem Denken, ihrer Persönlichkeit brechen. Ich nenne so etwas Folter!!! Es macht mir Angst, wie dieser Staat versucht, Menschen zu brechen, die keinen Bock auf die Schweinereien haben, die dieser Staat auf der ganzen Welt abzieht. Ich denke, es wäre für alle Menschen, die in diesem Staat leben, sehr, sehr wichtig, sich bewußt zu machen, was dieser Staat tut oder auch nicht tut. Zumal dieser Staat ja angeblich im Namen des Volkes handelt. Ich habe keinen Bock darauf, daß KurdInnen abgeschoben werden, schon gar nicht wenn klar ist, daß sie in der Türkei mit Folter und Tod zu rechnen haben. Ich habe keinen Bock, daß in die Türkei oder sonstwohin geliefert werden. Ich habe keinen Bock darauf, daß politisch aktive, revolutionäre Menschen kriminalisiert, gefangengenommen, verurteilt und in Isolationshaft gesteckt werden. Ich habe keinen Bock darauf, daß Flüchtlinge abgeschoben werden. Ich könnte jetzt noch einige Seiten füllen mit Sachen, die dieser Staat tut, auf die ich keinen Bock habe, doch es ist wichtiger, etwas dagegen zu tun, daß dieser Staat so nicht weitermachen kann. Wir müssen uns zusammentun, diesem Staat zeigen, daß wir uns keine Angst einjagen lassen. Zeigen, daß wir denken, reden und handeln trotz der Volksverdummung, die in diesem Land vorangetrieben soll und wird. WIR SIND DA!!! Und zusammen haben wir die Kraft, Energie und Macht, etwas zu ändern. WIR MÜSSEN ES NUR TUN!!!

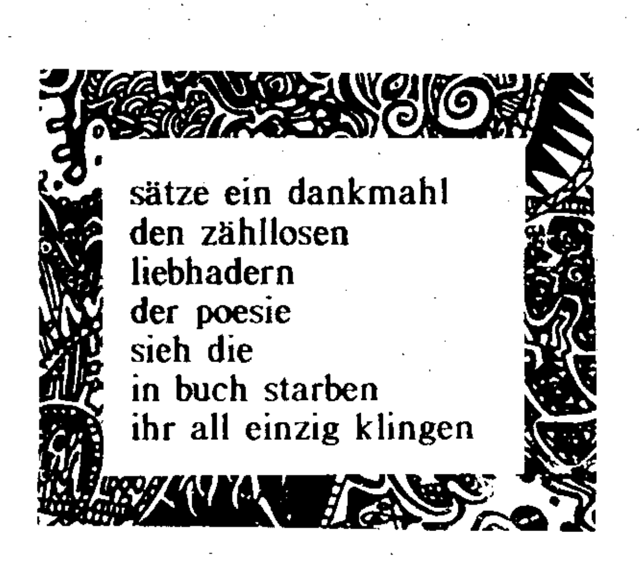


3. Welt AG
Im Stadtteilforum Linden-Nord e.V.
Stärkestr. 15
D-30451 Hannover

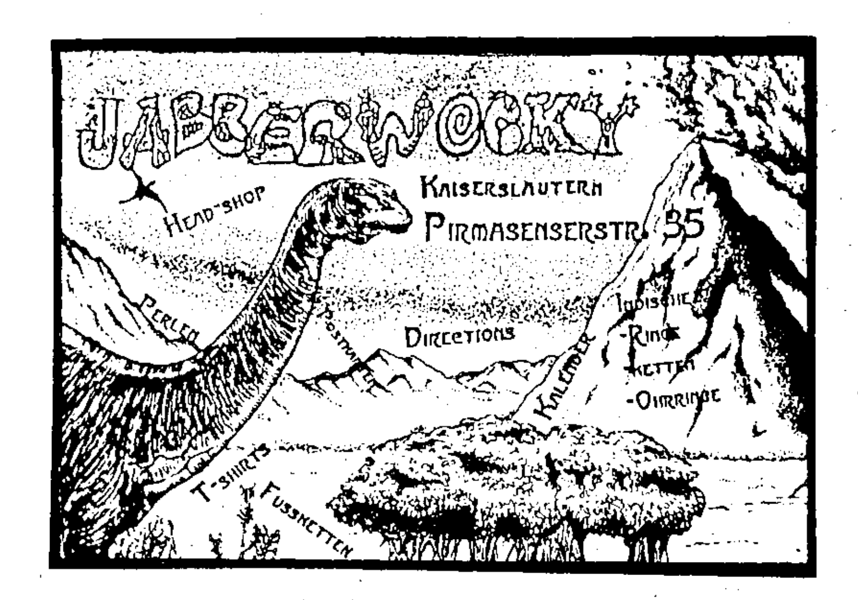


Es regnet in Deutschland!

Es regnet in Deutschland, einen schweren düsteren kalten Regen. Ein Regen, der vereinzelt,ausgrenzt und entsolidarisiert. Doch es ist auch ein innerer Regen, der niedergeht, seit vielen Jahren schon. Aber unsere innere Überschwemmungsgrenze scheint noch nicht erreicht zu sein. Wahrscheinlich kommt sie nie, die Flut, von der alle immer so gern reden, die aber niemand sein will. So stehn wir im Regen, der, einem radioaktiven Fallout gleich, alles verseucht,was in diesem Lande zu wachsen versucht. Was kostet die Welt, wir kaufen sie, wer fragt,wem sie wirklich gehört? So steht die Nachmetzger Generation in einer ungebremsten Kontinuität zu unseren Großvätern. "Ich habe nichts davon gewußt, was sie mit MigrantInnen taten! " ; " Ich habe nur Befehle ausgeführt, wissen sie eigentlich, wie schwer es ist,heutzutage einen Job zu bekommen?!". Wir werden uns verantworten müssen, so oder so. Die einen, weil sie etwas taten, die anderen, weil sie nichts taten. Wegsehen ist auch eine Waffe. Wir feiern eine Endzeitvernichtungs-genozid-Party und wir prellen die Zeche. Und die, die aufstehen und laut sich zur Wehr setzten,werden verraten,verfolgt und gefoltert. Das Tausendjährige Reich ist schon viel älter, machen wir uns nichts vor Ja es regnet in Deutschland,und die Flüße steigen. Manchmal wünschte ich mir,sie würden weiter steigen und wie in Hameln ertränken die Ratten im Meer. Aber wahrscheinlich würde das,auch nichts bringen, denn Fett schwimmt ja bekanntlich oben.



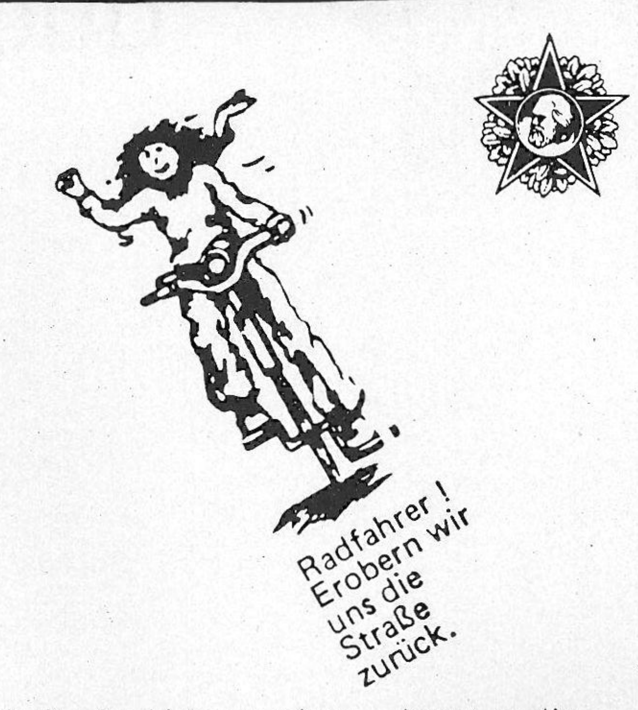




RadfahrerInnen haben nichts zu verlieren als ihre Ketten

"Der Verkehr ist in Deutschland zu einer nationalen Zwangsvorstellung geworden."

Kurt Tucholsky



Als ich nach Lautern kam, dachte ich, daß ich wohl weniger radfahren werde als vorher, zum einen hatte ich die Höhenunterschiede im Kopf und zum anderen kann ich als Student kostenlos Bus fahren. Die Busse fahren aber nicht dorthin, wo ich gerne hin will und auch nie zu den Zeiten, wenn ich mich abends auf den Heimweg mache. Und an die Steigungen hab ich mich schnell gewöhnt.
Dann hieß es noch, daß hier gerne Räder geklaut werden. Ich hab sowieso nur ein älteres und bin heute froh, daß ich mir kein neues Rennrad zugelegt hab, das hätte sowieso schon so manchen Achter davongetragen. Hier mußte ich erst mal die Straßenverhältnisse kennen- und richtig radfahren lernen.

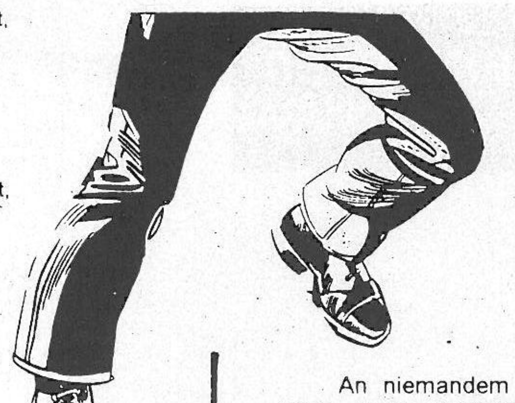
Die rechte Hälfte der Straßenseiten, wo das Radfahrn noch am Sichersten wäre, ist überdurchschnittlich mit Kanaldeckeln, Hydranten und ähnlichem gesät, d.h. du fährst holterdipolter einfach über alles drüber oder Schlangenlinien drum rum, was auch nicht viel bringt, da dieser Bereich der Straße häufig zusätzlich geflickt wurde, also von Natur aus Hubbel drin sind. Was bleibt dir übrig ? Du mußt mitten auf der Straße düsen. Das mußt du auch, wenn sich der Verkehr staut, rechts ist an den Autos kein Vorbeikommen, sie stehen zu nah am Trottoir, das 1o cm höher als die Straße liegt.
Sogenannte Radwege, sofern sie überhaupt vorhanden sind, führen in das Nichts und vorher direkt neben Straßen her, teilweise als roter Streifen auf der Straße selbst, teilweise auf dem Troittoir, jedesmal von den Querstraßen unterbrochen, d.h. ständig den Gehweg hoch und runter, ab und an auch in Schlangenlinien. Ausfahrende AutotfahrerInnen interessiert der kreuzende rote Streifen nicht, sie fahren ohne einen Blick zu verschwenden drüber und, wenn sie treffen, über dich hinweg bis zur Straße vor.

Auf die Straßen biste angewiesen, kommst um die Windstöße durch vorbeibrausende LKWs, den Mief und die Abgase aller motorisierten Fahrzeuge auch auf den Radwegen nicht rum. Ein Gitter mit etwas Grünzeug, nicht zwischen Radweg und Straße, was für RadlerInnen wenigstens noch etwas Sinnvolles hätte, sondern zwischen Straße und Straße auf der Fahrbahnmitte zwingen dich, noch 3oo Meter weiterzufahren, ne scharfe Linkskurve zu nehmen und die Strecke wieder zurückzutrampeln, wenn du auf die andere Straßenseite willst. Das Linksabbiegen auf mehrspurigen Straßen ist sowieso sehr interessant. Wenn du frühzeitig die Fahrbahn wechselst, fühlen sich die Vierräder belästigt, weil sie nicht überholen können und sich deinem Tempo anpassen müssen; spannend wird's, wenn du erst spätzeitig wechseln kannst und hinter dir ein Auto anprescht, das den gleichen Weg hat. Unangenehmer ist das unfreiwillige Mitnehmen beim Rechtsabbiegen, wenn dich ein Auto überholt, dann rechts einschlägt und testet, wer zuerst umfällt und wodrunter er zu liegen kommt.
Aufeinanderfolgende Ampeln sind auf die Geschwindigkeit der Autos programmiert, d.h. du bringst dich und dein Rad auf über 4o km/h oder, vorausgesetzt du hälst dich auch als unterdrückteR TeilnehmerIn des Straßenverkehrs an Gesetze, du wartest an jeder Ampel auf das grüne Licht. Das mußt du nicht. Nur FußgängerInnen haben vor dir Vorfahrt, und die kannst du an Ampeln geschickt umschiffen. Die Lautrer AutotfahrerInnen sind das nur noch nicht gewohnt. Dasselbe wenn du ihnen in einer Einbahnstraße entgegenkommst; hupen dich an und verziehen ihr Gesicht, wenn ihnen eine Zunge entgegenlacht.
Am Lustigsten aber ist das Radfahrn bei Regen. Der noch relativ saubere Regen ist gar nicht so schlimm, du wirst ja wieder trocken. Dreckiges Wasser kommt, auch wenn's aufgehört hat zu regnen, von unten, wenn du durch die Pfützen, deren Tiefe du nicht abschätzen kannst, radelst oder von der linken Seite unten, wenn es überholende AutotfahrerInnen gut mit dir meinen. Regnet es etwas heftiger, werden die Radwege zu Rinnsteinen; die roten Streifen sind anscheinend nicht das, was ich immer dachte, sondern eine oberirdische Kanalisation. Du wirst vom Arsch bis zu den Haaren batschnaß, das Wasser läuft dir über den Hals den Rücken wieder runter. Wenn du ankommst, hast du das Gefühl, daß du zusätzlich eine Wanderung durch nen kniehohen Bach hinter dir hast. Und wenn du dich dann näxtes Mal auf den Drahtesel schwingst, merkste, daß auch er ne Dusche verdient hätte und daß sich wohl Sand in der Schaltung verfangen hat und du zum Werkzeug greifen mußt, wenn du dieses schöne Spiel weiterspielen willst.

Am Fuß des Berges Fahnen und Banner in Sicht,
Am Gipfel Trommeln und Hörner erschallen.
Vom Feind umzingelt mit vielfacher Übermacht -
Wir stehen fest, halten stand.

Dicht schon der Wall, nicht zu durchdringen,
Mehr noch: Der Wille aller zur Festung vereint.
Vom Huangyang-Paß her Geschützdonner dröhnt,
Meldung: Der Feind flieht in die Nacht.

Mao Tse Tung



der gipfel

In der letzten Zeitung hatten wir die erste Presseerklärung des Bündnisses gegen den EU-Gipfel in Essen abgedruckt. Zur Erinnerung: Am 10.12.1994 trafen sich in Essen die Regierungschefs und Teile der jeweiligen Schergen aus den EU-Staaten in Essen. Es war einer der eigentlich nur zu Repräsentationszwecken sinnvollen Gipfel, bei denen die praktische Politik meistens hinter internationalen Freßgelagen und Händeschütteln vor Kameras rangiert. Ein breites Bündnis linker Zusammenhänge aus der BRD (von Grünen, PDS bis Flüchtlingsgruppen und Autonomen) plante einen Gegengipfel und eine Demo, um der Europafeierei etwas entgegenzusetzen. Der Gegengipfel fand statt. Die Demo wurde unter fadenscheinigen Begründungen und Vorspiegelung falscher Tatsachen (z.B. ein vom Verfassungsschutz (VS) lanciertes Flugblatt, in dem zu direkten Angriffen gegen EU-Bonzen aufgerufen wurde) verboten und später auch nicht mehr erlaubt. Ergebnis dieser Politik präventiver Verbotsverfügungen und daraufhin massenhafter Bullenpräsenz waren mindestens 918 Ingewahrsamnahmen, brutale Bulleneinsätze vor allem gegenüber Nichtdeutschen (die meisten wurden über 12 Stunden in einer Bullenschule festgesetzt) usw. Die größte Massenfestnahme in der BRD überhaupt. Von den 6000 Menschen, die sich in Essen versammeln wollten, erreichten gerade mal ca. 3000 die Stadt und von denen gelang es nur einer kleinen Minderheit zumindest kurzfristig einen (oder zwei oder drei ?) Demoversuch/e zu starten. Die massive Bullenpräsenz (8000) und die schlechte bzw. zu starr auf eine legale Demo festgelegte Vorbereitung erlaubte nicht mehr. Von Anfang an rächte sich die ungenügende inhaltliche und praktische Vorbereitung aus den einzelnen Städten. Obwohl der Termin und das Grundgerüst der Gegenveranstaltungen schon lange klar war, war das Interesse an einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema EU äußerst gering. Das spiegelte sich dann auch in dem Scheitern des Demoversuches und eines äußerst flachen Gegengipfels wieder, auf dem linksradikale Positionen kaum eine Rolle spielten. Dazu muß noch geschrieben werden, daß es am Tag danach eine stimmungsreiche Demo mit knapp 500 TeilnehmerInnen gab, auf der das Geschehen des Vortages im Vordergrund stand. Es wurde mehrfach in der Innenstadt die oben erwähnte Presseerklärung vorgelesen und einiges zur EU gesagt.

Auch hier in Kaiserslautern war der Umgang mit dem Gipfel und dem, was politisch dahinter steht, nicht viel anders als in der BRD insgesamt. So liefen die meisten Lautrer, die dort waren, auch in einen der Kessel und wurden später in Gewahrsam genommen, das hieß stundenlang in einem Bus oder einem Schießstand einer Essener Polizeischule zu hocken, wie fast 1000 andere DemonstantInnen auch, um nachts wieder rausgelassen zu werden.

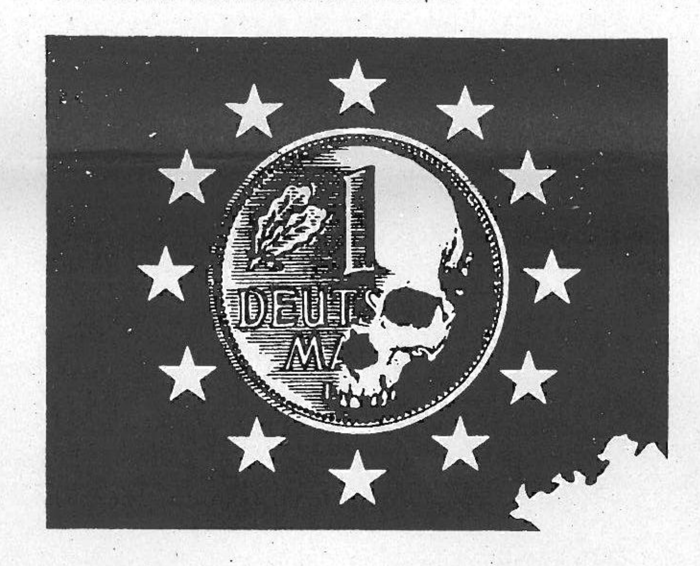
Mittlerweile wurde gegen 778 (das sind alle, die über 16 Jahre waren) der damals In-Gewahrsam-Genommenen Bußgeldverfahren eröffnet. Auch sind die Daten aller an den VS weitergeleitet worden. Bei Nichtdeutschen sind die Ausländerbehörden benachrichtigt worden, was bei Asylsuchenden in Zweifelsfällen eine Abschiebung zur Folge haben kann.,

Im Nachhinein läßt sich sagen, daß die geballte Staatsgewalt in Essen ihr Ziel erreicht hat, obwohl sie den Widerstand am Gipfelwochenende nicht ganz ersticken konnte. Das, was perspektivisch möglich gewesen wäre, ist zerschlagen. Es gibt kein breites linkes Bündnis gegen die EU-Politik, was eigentliches Ziel der Aktionen gegen den Gipfel war. Die Frage ist: Hätte es das auch nach einer gelungenen Demo mit 6000 - 8000 Menschen gegeben ? Die Antwort weiß niemand, doch ist es eine Tatsache, daß für die meisten, die zumindest Interesse an einem relevanten Widerstand gegen die EU-Politik hatten, das Thema jetzt erstmal abgehakt ist. Die Nachbereitungen waren von der Repression und dem Versuch bestimmt, das zurückzuschlagen. Inhaltlich scheint das Thema "Europäische Union" wieder das zu sein, was es vorher war: Ein SpezialistInnen-Thema, wozu alle halbe Jahre ein neues Buch erscheint und wozu alles nur kein Widerstand gegen dieses Projekt der Bullen und Bonzen entsteht. Um dem entgegen zu wirken, haben wir uns in KL einige Gedanken zum Thema gemacht. Wir denken, Widerstand gegen dieses Europa ist nötig und möglich, gerade auch, weil sich die Politik der EU nicht nur gegen EuropäerInnen richtet, sondern gegen die Ausgebeuteten und Unterdrückten auf dem ganzen Erdball.

quo vadis, europa ?!?

An niemandem ist es spurlos vorübergegangen. Nach dem Zusammenbruch des realsozialistischen Staatenbundes, nach der Annexion der DDR durch den kapitalistischen deutschen Staat hat sich die Welt verändert. Die Folgen spürten alle, in Ost wie West. Es gibt keine Systemkonfrontation mehr, in der es für den Westen notwendig ist, sich selbst ein humanes Gesicht zu geben. Jetzt wird munter rationalisiert, der Sozialstaat wird zusammengestrichen, Bereiche, die zum Wohle der Bevölkerung unter staatlicher Kontrolle gehalten wurden (siehe öffentliche Verkehrsmittel und Wohnungsbaugesellschaften) werden privatisiert. Prinzipien, die bei der Ausbeutung von Trikontstaaten und der Aufteilung der ehemaligen Ostblockstaaten gelten, werden jetzt genauso auf die Metropolen angewendet. Die sogenannte soziale Marktwirtschaft hat ihre Maske fallengelassen und zeigt sich als der beinharte Kapitalismus, mit dem die Völker im Trikont seit längerem konfrontiert sind.

Das ist europäische Integration. Die Nutznießer sind allein europa- und weltweit operierende Banken und Konzerne, für die die Politik die Verwertungsbedingungen schafft, um mit dem geringst möglichen Kostenfaktor die größten Gewinne einzustreichen. Der Wegfall der Binnengrenzen und die Angleichung der Datensysteme tun ihr übriges, nicht nur um den Kapitalfluß zu vereinfachen. Zusätzlich werden unter dem Vorwand einer wachsenden "organisierten Kriminalität" und der Abwehr des " internationalen Terrorismus" Sicherheitssysteme geschaffen, für die europaweit Bürgerrechte abgebaut bzw. abgeschafft werden. Ob hier die organisatorische Vernetzung von Polizei, Justiz und Geheimdiensten wieder legalisiert wird oder in anderen europäischen Ländern ein vorher liberales Einwanderungs- und Ausländerrecht außer Kraft gesetzt wird. Es wird fleißig angeglichen , gegen die Menschen und für die Sicherheit der Banken und Konzerne in Europa.



Gleichzeitung läuft die Ausbeutung von Rohstoffen, billigen Arbeitskräften in den Trikontstaaten und in Osteuropa auf Hochtouren. Durch Kredite westlicher Industrienationen gefesselt, sind diese Nationen auf eine Entwicklung im Sinne des reichen Westens angewiesen. Die Rüstungsindustrien der EU verdienen sich in Ländern eine goldene Nase, deren Bevölkerung in Armut und mit korrupten Führern leben muß. Diejenigen, die vor Hunger, Krieg und Unterdrückung fliehen, sollen aber keine Möglichkeit mehr bekommen, sich in den reichen Westen zu flüchten, der hauptverantwortlich ist für die Situation in ihren Heimatländern. Selbst Kriege wie in Jugoslawien oder Nord-West-Kurdistan, ausgelöst durch die BRD bzw. mit Waffen und Know-How aus der BRD unterstützt, sind kein Grund, Menschen im Europäischen Haus Schutz zu geben. Menschenrechte spielen in der Politik gegen Flüchtlinge schon lange keine Rolle mehr, europaweit. Internierungslager sind zur Normalität geworden. Die staatliche Hetze über steigende Ausländerkriminalität (Stichwort "Mafia") und andere rassistische Ressentiments schaffen eine neue Apartheid, die zwischen EuropäerInnen und NichteuropäerInnen unterscheidet. Diese ist schon zum Alltag geworden. Die Realität für Flüchtlinge besteht aus Containerlagern, Abschiebeknästen, miserabler Versorgung und absoluter Rechtlosigkeit. Wieviele von ihnen an der Grenze oder in staatlichem Gewahrsam umgekommen sind, zählt niemand. Doch es sind mittlerweile mehr, als durch Übergriffe von Straßenfaschisten ermordet wurden, ohne den Terror dieser Banden verharmlosen zu wollen.

Das System der Abschottung nach außen (unterstützt noch durch die sogenannte Drittstaatenregelung und Deportationsabkommen) und Repression und Kontrolle nach Innen funktioniert jetzt schon zur Zufriedenheit der herrschenden Cliquen. Sie werden aber weiter perfektioniert und ausgebaut. Ein anderer Punkt, der gerade hier in der BRD (sogar in der Linken) als Pluspunkt für die Europäische Union dargestellt wird, ist die Abkehr von nationalistischen Sonderwegen.

Dem muß widersprochen werden. Oft genug sind Verhandlungen der europäischen Staaten ganz stark von nationalen Egoismen geprägt, und lassen den Weg zum vereinten Europa, das sich die Herrschenden vorstellen, als noch ziemlich langen erscheinen. Ob in wirtschaftlichem Bereich (Fischereirechte, Landwirtschaft) oder in der Außenpolitik (Jugoslawien) treffen noch häufig genug nationale Lobbys und Interessen aufeinander, deren Widersprüche so schnell nicht aufzulösen sind. So pocht ein nationaler Vordenker, wie Schäuble es ist, auch auf das Recht des Stärkeren. Seine Vorstellungen von einem Kerneuropa bestehend aus den reichsten und mächtigsten Staaten der EU setzt alte Weltmachtallüren wieder auf die Tagesordnung. Wirtschaftliche Macht (DM) gepaart mit einem von kerneuropäischen Kapitalistischen Interessen bestimmten Militärbündnis zur Sicherung der Einflußgebiete schafft erst die Möglichkeit, urdeutsche Interessen so zu vertreten, wie es sich für eine Weltmacht gehört, nur diesmal nicht auf die Kosten der westeuropäischen Metropolenbevölkerung, sondern den Menschen im Trikont und Osteuropa, falls diese sich nicht unterordnen.

In diesem Zusammenhang lassen die als "Versöhnungsfeiern" geplanten Vorbereitungen für den 8. Mai, hier als "Tag der Befreiung" deklariert, erschaudern. So sollen diese Feierlichkeiten, geplant von den Alliierten und der BRD-Regierung, auf das "Zusammenwirken der europäischen Nachbarstaaten in der Zukunft" gerichtet sein.

Deswegen kann und muß sich der Widerstand gegen dieses Europa aus dem Bewußtsein antiimperialistischer Politik ziehen, die sich an der weltweiten Ausbeutungssituation und der Realität der Völker im Trikont und Osteuropa orientiert. Das Bewußtsein über die Bedingungen, aus denen Menschen nach Europa flüchten, und wer die Verantwortung dafür trägt, muß unsere Politik gegen die EU bestimmen, genauso wie das Wissen über die Methoden der Unterdrückung und Ausbeutung, zu der nicht nur der europäische Imperialismus fähig ist. Methoden, die in den geheimen Gremien der EU, die für sich keinerlei demokratische Legitimation besitzen, immer weiter verfeinert und perfektioniert werden, aber im Ergebnis für die Menschen im Trikont und Osteuropa nicht an ihrer realen Grausamkeit verlieren werden.

So muß der Widerstand gegen sämtliche Spielarten des Imperialismus international organisiert und geführt werden. Genauso wie es wichtig ist, mit den hier lebenden ImmigrantInnen zusammenzukommen und aus den unterschiedlichen Erfahrungen und dem Wissen über die Situation in ihren Heimatländern und den Bedingungen hier, gleichberechtigt den Widerstand in den reichen Metropolen aufzubauen.

interview mit
fauna und juggling jugulars

Im Sommer spielten zwei finnische Bands, Fauna und Juggling Jugulars, im "IN" (jetzt FILLMORE) ihr einziges (!) BRD-Konzert auf ihrer Europa-Tournee. Da alle Leute der Bands auch politisch aktiv sind und wir (wie ihr wohl auch) kaum was über Finnland wissen, nutzten wir die Gelegenheit für ein Interview. Da in der letzten K-BUTT kein Platz mehr war, bringen wir es jetzt.

KB: Zuerst könntet ihr mal was zu den Bands und zu eurer Musik erzählen.

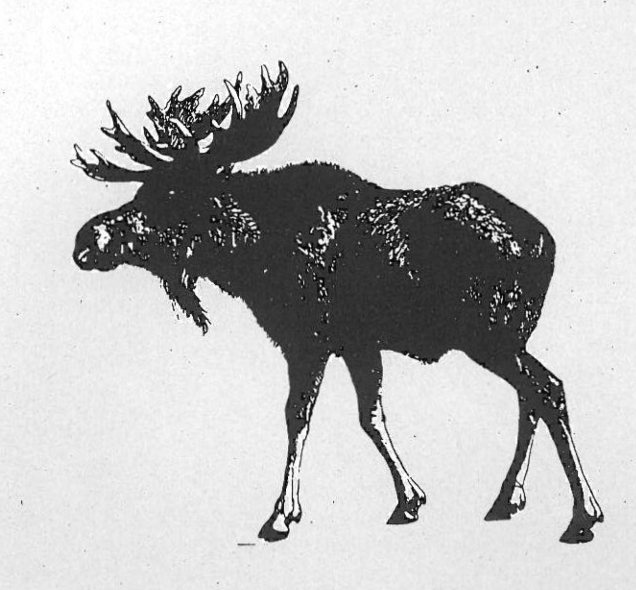
JJ: Wir sind 22 bis 24 Jahre alt und machen alle schon länger Musik. Wir kommen aus einer kleinen Stadt und haben uns zusammengetan, weil wir Punk und Hardcore lieben. Wir haben dann ein Demo-Tape an Petteri geschickt, der ein Fanzine herausgibt, der hat erst Gigs organisiert und ist dann als neuer Sänger bei uns eingestiegen. Zuerst waren unsere Texte eher "emotional", jetzt mehr politisch, und auch die Musik hat sich geändert. Wir hatten keine Lust, daß Leute sagen, wir klingen wie Bad Religion, also spielen wir jetzt härteren Hardcore.
Fauna: Wir sind zwischen 17 und 20. Vor 2 1/2 Jahren waren wir Straight Edge und wollten so "New-York-Hardcore" machen, aber es war schwer, in so einer kleinen Stadt (20.000 Leute) andere zu finden, um eine Band zu gründen. Aber dann ging es los und die Musik war sehr hart und straight, was allerdings nicht so funktioniert hat. Es kamen dann andere dazu, die nicht SE waren, und unsere Musik wurde weniger hart. Wir haben unseren Stil sehr geändert, auch weil unsere neue Sängerin viele neue Ideen mitgebracht hat, es hat sich der neue Fauna- Sound entwickelt. Da wir alle möglichen Arten von Text und Musik machen, ist es ein ziemlicher Mix, die Texte von unserem Gitarristen sind eher lyrisch, die der Sängerin mehr wütend.

KB: könnt ihr uns was über eure politische Arbeit in Finnland erzählen ?
Fauna & JJ: Da gibt es die FAF (Finnish Anarchist Federation), in der wir (JJ) organisiert sind. Zuerst gab es bloß in Helsinki eine Gruppe, heute sind es einige mehr. Es gibt zwar Sachen, die nicht so gut laufen, z.B. gibt es kaum internationale Kontakte, aber es entwickelt sich.
Auch die Antifa-Bewegung wird größer. Die erste Gruppe gab es in Helsinki, mit heute 300 Leuten (!), jetzt gibt es in etwa 15 Städten Gruppen. Auch ein landesweites Antifa-Plenum hat sich gebildet, aber alle Gruppen arbeiten weiterhin selbstbestimmt.

KB: Wie ist die Situation in Finnland, wie stark sind die Faschisten/Rassisten ?
Es gibt einige Nazi-Skins, die aber bis jetzt kaum organisiert sind. Die Situation ist kaum mit der BRD zu vergleichen, die Faschos finden keinen Rückhalt bei den BürgerInnen. Eine weitere Gruppierung ist die IKL (Nationale Finnische Union), die sogenannten Schwarzhemden, eine Bewegung aus den 30er Jahren, die sich jetzt wieder mit Themen wie Angst vor "den Russen" oder Finnland als immer "unterdrücktem und ausgebeutetem" Land hervortut.
Finnland ist (auch aus der Geschichte heraus) ein total antikommunistisches Land, und nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion schießt sich die "Öffentlichkeit" auf alles Linke im eigenen Land ein, und "kommunistisch" ist Schublade für jeden Widerstand.
Bis jetzt gab es kaum Repression vom Staat, auch organisierte Militanz von uns gibt es nicht, aber wenn die Gewalt der Faschisten weiter steigt, kann sich das schnell ändern. Es gab zwar faschistische Überfälle und Brandanschläge auf Anarcho-Zentren, aber eigentlich sehr wenige. Wir haben dann einige friedliche Demos mit mehreren tausend Leuten gemacht.

KB: Gibt es denn Hausbesetzungen in Finnland ?
Ja, es gibt einige, gerade bevor wir auf Tour gegangen sind, wurde eine alte Polizeiwache besetzt. Die Aktionen sind zum Teil spontan, zum Teil aber auch von der FAF organisiert. Es gab zwar auch Räumungen, aber genauso legalisierte Besetzungen, die jetzt Wohnprojekte oder Zentren sind.

KB: Zum Schluß noch was zu eurer Tour ?
Na ja, eigentlich ist es viel netter, in Finnland zu spielen, aber weil es viele Bands und nur wenig Auftrittsorte gibt, ist es schwer, Gigs zu bekommen. Also sind wir während der Ferien auf Tour gegangen, was aber recht chaotisch läuft, gestern in Prag, dann die ganze Nacht durchgefahren, heute in Kaiserslautern und morgen in Brüssel. Aber Spaß macht es schon.



Das Konzert selbst war recht gut, tolle Stimmung, aber leider waren ziemlich wenig Leute da. Aber in Kaiserslautern ist es wohl normal, daß das 167ste Konzert einer lokalen Band überfüllt ist und andere Bands kaum eine Chance haben - oder ?

P.S. Die Singles der beiden Bands gibt es im Come Back

Kontaktadressen: Fauna, c/o Lehtiniitynt.13
11120 RMK, Finnland

J.J. c/o P.Mikkilä, Rahkatie 1
65200 Lapua, Finnland



KB: Ihr macht auch spanische Texte ?
Fauna: Ja, wir hatten Spanisch in der Schule, und da das Lied über den spanischen Bürgerkrieg und die FAI ist, mußte es Spanisch sein. Aber unsere Musik wird sich noch weiter ändern, da unser neuer Drummer, den wir vor 6 Monaten gefunden haben, wieder neue Ideen und Gefühle gebracht hat.

KB: Wovon lebt ihr, wenn ihr nicht gerade auf Tour seid ?
Fauna: Wir gehen alle noch zur Schule.
JJ: Wir sind arbeitslos und bekommen Arbeitslosenkohle, unser Sänger macht zusätzlich noch ein Fanzine.

KB: Wie ist die Situation für Flüchtlinge in Finnland?
Erstmal gibt es nur sehr wenige Flüchtlinge, nur etwa 5000 bei 5 Millionen EinwohnerInnen in Finnland, da die Regierung eine sehr harte Asylpolitik vertritt. Der Rassismus richtet sich dann auch mehr gegen "die Russen".
An Organisationen gibt es noch Animal Liberation, eine bürgerliche Tierrechtsgruppe, für die wir auch Soli-Konzerte gemacht haben. Das war die erste politische Gruppe in Finnland, die was hingekriegt hat, also ein eigenes Magazin und Aktionen.
Dann arbeiten noch einige "Direkte Aktion"-Gruppen an den verschiedenen politischen Themen von Tierschutz bis Hausbesetzungen.

Demobericht

Chio Chips

kommen bekanntlich aus Frankenthal in der Pfalz. Daß es in Frankenthal einen Knast gibt, in dem, neben sogenannten Kurzzeitknackis, abzuschiebende Flüchtlinge und politische Gefangene ihrer Freiheit beraubt werden, ist dagegen wenigen bewußt. Der Frankenthaler Knast, eine "moderne" Betonfestung in der Pampa. Aber selbst viele FrankenthalerInnen nehmen den Knast überhaupt nicht wahr, scheint es. Fragt mensch eine/n PassantIn nach der Ludwigshafener Straße 20 / dem Knast, zucken die Leute mit den Schultern, wissen nicht, wo das ist.

Am 14.1. wurde diese Totenruhe von 150-200 DemonstrantInnen, die trotz eisiger Kälte und zum Teil wegen Glatteis gesperrter Straßen dem Aufruf des süddeutschen Regionalplenums gefolgt waren, durchbrochen.

Eine Kundgebung in der Innenstadt mit verschiedenen Redebeiträgen (*) bildete den Auftakt für die lautstarke Demo zum Knast, wo die Gefangenen mit lauten Rufen, Böllern, Parolen, Redebeiträgen und Musik gegrüßt wurden.

In erster Linie galten Demo und Kundgebung dem Gefangenen Rolf Heißler, der insgesamt 19 Jahre politischer Gefangener in der BRD ist.

Daß Rolf vor 5 Jahren, im Herbst 90, von Straubing nach Frankenthal verlegt wurde, war kein Zufall. Das Konzept der 80er, die Gefangenen in den "Normalvollzug" zu integrieren, verbunden mit der Hoffnung, daß die Gefangenen im Sumpf schon untergehen, ging nicht auf. Das Gegenteil trat ein, der Sumpf wurde teilweise trockengelegt.

"[...] 90 mußten sie sich ihr scheitern eingestehen und standen vor der alternative, erneute isolationsfolter, da durch unseren kampf international geächtet politisch nicht mehr opportun, oder auslagerung in einen knast, der schon von seiner archikektur her auf abschottung und totale kontrolle angelegt ist, noch mal verschärft auf meiner abteilung ohne um-, aufschluß usw.. dazu fortsetzung der sonderbehandlung, was sie auch offen und ehrlich mit der fehlenden distanzierung vom 'gedankengut der raf' begründen - und das im jahre 94[...]" (Rolf Heißler, Januar 1995)

Die letzten Wochen hat sich die Situation von Rolf verschärft. Telefonate selbst mit seiner Mutter unter Pfarrerüberwachung werden nicht zugelassen, obwohl sie ins Krankenhaus kam und offen ist, wie lange sie überhaupt noch ansprechbar ist. Besuchsanträge werden abgelehnt. Die Begründungen für die Be-/Verhinderung von Telefonaten und Besuchen sprechen eine deutliche Sprache: "Die Handhabung erfolgt gegenüber Ihrem Mandanten gerade deshalb so, weil er sich bis heute noch nicht vom Gedankengut der RAF distanziert hat. Es können deshalb die Sicherheit und Ordnung der Anstalt gefährdende Aktionen nicht ausgeschlossen werden." (Aus dem Begründungsschreiben der Anstalt an Rolfs Anwältin.)

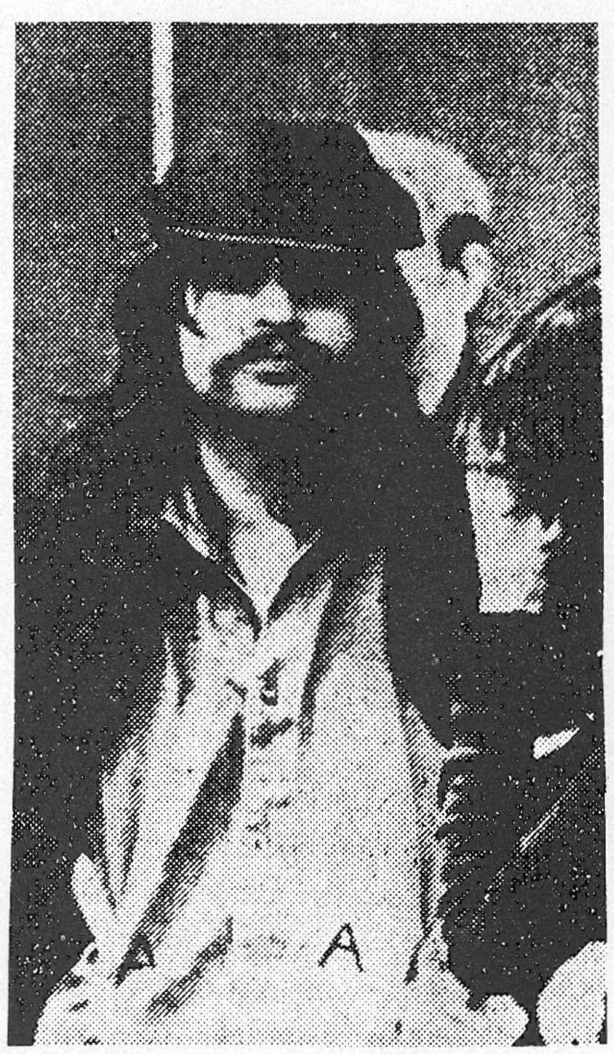
Die DemonstrantInnen in Frankenthal forderten deshalb, daß Rolf sofort aus dem Frankenthaler Knast rauskommt und bis zu seiner endgültigen Freilassung mit seinen Genossen Helmut, Christian und Rolf-Clemes in Schwalmstadt zusammenkommt.

Auch den Flüchtlingen, die in Frankenthal in Abschiebehaft sitzen, galt die Solidarität auf der Demo und den Kundgebungen. Eine Grußadresse in mehreren Sprachen wurde vor dem Knast verlesen, unterbrochen von Musik aus den jeweiligen Ländern.

Insgesamt war auf der Demo und den Kundgebungen gute, kraftvolle Stimmung, und es bleibt zu hoffen, daß das nicht die letzte Aktion vor dem Frankenthaler Knast war.

(*) Eine Zusammenstellung aller Redebeiträge (unter anderem genaueres zu Rolf, zu den Abschiebegefangenen, ...) gibt es für 5 DM in Briefmarken bei dem Infobüro für die Freiheit der politischen Gefangenen, Postfach 103162, 69021 Heidelberg

Bericht von Rolf Heißler zu seiner Zeit im Knast



Rolf Heißler 1975

Nach meiner **Befreiung 1975** - die Gefangennahme eines westberliner CDU-Politikers ließ die Bundesregierung fünf politische Gefangene in den demokratischen Jemen ausfliegen - wurde ich im Juni 1979 in Frankfurt erneut verhaftet. Beim Betreten einer Wohnung wurde ich mit dem Schrei "Hände hoch" und einem **Schuß in den Kopf** empfangen. Es gelang mir noch, eine Tasche mit Zeitungen - glücklicherweise war es Sonnabend und deren Werbeteile entsprechend dick - vors Gesicht zu reißen und den Winkel ein wenig zu verkürzen. So wurde es "nur" ein Kopfsteckschuß aus zwei, drei Metern Entfernung. Ich lag bewegungsunfähig am Boden, wurde aber nicht bewußtlos.

Im Krankenhaus bekam ich mehrfach die Empörung über den versauten Tag zu hören: schade, fünf Zentimeter zu weit nach rechts geschossen. Gegenüber der Öffentlichkeit nahmen sie *"Putativnotwehr"* für sich in Anspruch, nur trug ich meine Waffe in einem Innenbundholster an der Hose und hatte sie nicht um den Kopf gebunden. Die Medien gingen diesem Widerspruch nicht nach und unsere Anzeige wegen versuchten Mordes wurde eingestellt. **Bleibende Folge der Schußverletzung: auf einem Auge bin ich fast blind.**

Nach ein paar Wochen im Straubinger Knasthospital, natürlich **total isoliert**, kam ich in den Trakt. Das ist eine Einheit aus fünf Löchern: eines für Bedienstete, Zelle, Duschzelle, Zelle und einem Lagerraum für die die **"Übersichtlichkeit"** der Zelle gefährdenden Sachen. In der Zelle gab es nur zwei bewegliche Dinge: die Matratze und den seltsamerweise nicht einbetonierten Spiegel. Ansonsten nur **Beton.** Toilette und Waschbecken **einbetoniert**. Neonröhre unter Panzerglas, neben einem Gitter noch zusätzlich Fliegengitter vorm Fenster.

(Später in Düsseldorf fiel mir auf, wie schön es doch ist, einen Stuhl zu haben, den du hin- und herschieben kannst, oder einen Schrank, dessen Türen du auf- und zumachen kannst, oder einen Tisch, den du verrücken kannst, mit einer Schublade, die du auf- und zuschieben kannst.

In dem Loch dagegen Betonstreben, auf die die Bett-, Sitz- und Tischplatte montiert waren. Fest, starr, unbeweglich. Ein Schrank nicht da, nur Haken.)

Es war nur eine bestimmte Anzahl eigener Sachen erlaubt, alles andere wurde nach nebenan ausgelagert. Trotz dieser Sterilität wurde das Loch jeden Tag nach dem Hofgang durchsucht und ich solange in der Duschzelle eingeschlossen.

Es gab natürlich auch keinen Lautsprecher im Trakt, **total abgekoppelt vom Restknast.**

Die fünf Löcher nebeneinander mit Doppeltüren bei den Zellen gingen in einen Vorraum, dann eine Tür, durch die es in den eigentlichen Knast und zum Hof ging. Da hatte ich immer zwei Bedienstete im Schlepptau wie generell bei Bewegungen außerhalb des Traktes, zum Beispiel zum Besuch.

Kontrolle total: 23 Stunden im Loch, eine Stunde Hofgang, das ist auch meine heutige Situation wieder, nur bekomme ich wenigstens ein paar Gefangene zu Gesicht. Damals war ich total isoliert. Oft habe ich **tagelang hintereinander kein Wort gesagt oder gehört**. Solche zynischen Sprüche wie *"Guten Morgen"*, *"Guten Appetit"* usw. hatte ich ihnen angesichts der Bedingungen vom ersten Tag an untersagt

Die Kommunikation nach innen war gleich Null und nach außen sah es nicht viel anders aus: angehaltene Post, Besuchsverbote, Besuche nur hinter Trennscheibe und mit LKA-Bespitzelung (LKA=Landeskriminalamt). Auf die Beschwerde gegen die Isolationsfolter bekam ich einen entlarvenden Beschluß, sinngemäß: ***Wir wissen um die gesundheitlichen Schadensfolgen, aber die Sicherheit geht vor.***

Bei unserem Hungerstreik 1981 kippte ich am 63. oder 64. Tag ins Koma. Mein Rechtsanwalt war da. Als ich ihn fragte, wann endlich mein Rechtsanwalt komme, merkte er, daß es kritisch stand. Ich bin dann irgendwann in der Nacht wieder aufgewacht, wunderte mich, daß ich am Tropf hing und Krankenschwestern um mich herum waren. Im Knast gab es nämlich keine. Erst am Morgen registrierte ich, daß ich in einem Krankenhaus draußen war.

Ich mußte dann erst wieder lernen zu gehen, doch mein Zustand blieb der eines Besoffenen auf schwankenden Schiffsplanken. ***Ich muß mich aufs Gehen konzentrieren, kann dabei nicht groß nach links oder rechts gucken, sonst komme ich zu leicht ins Taumeln.***

Ein paar Monate später wurde ich für den Prozeß nach **Düsseldorf** verlegt und kam dort mit ***Ali Jansen*** zusammen. Außer am Wochenende konnten wir uns ein paar Stunden täglich in einem von zwei Kameras bespitzelten Raum sehen, kriegten dort zusammen unser Mittagessen und hatten zu zweit Hofgang im MP-Schußfeld (MP=Maschinenpistole). Vorher und nachher mußten wir uns jeweils nackt ausziehen zur Kontrolle.

Ein paar Monate nach Alis Entlassung kam ich unter identischen Bedingungen mit ***Stefan Wisniewski*** zusammen. Im Herbst 1983 wurden wir in den Trakt nach **Köln-Ossendorf** verlegt. Dort waren wir mit einigen anderen Gefangenen zusammen, allerdings in einer absolut geschlossenen, kamera-überwachten Einheit ohne Kontakt zum Restknast.

Wöchentlich machten sie Totalkontrolle, das heißt, das Rollkommando stand vor der Tür, schleifte uns in die Nebenräume und riß uns die Klamotten vom Leib. Das wurde von mehrwöchigem Zeitungs- und Radioentzug bis zu Bunkerhaft begleitet.

Nach wochenlangen ergebnislosen Bemühungen mit unseren gefangenen Genossinnen in Köln-Ossendorf zusammenzukommen, nahmen wir die Gemeinschaftsräume auseinander, bemalten die Wände mit der Forderung nach unserer Zusammenlegung, zerstörten die Überwachungskameras sowie den einzigen Farbfernseher Ossendorfs und sahen uns einmal mehr mit einem Rollkommando konfrontiert, das uns in den Bunker schleppte und dort für fast zwei Tage verkettete.

Am Frauentag **1984** kam ich zurück in den Knast nach **Straubing** in erneute **Totalisolation** im Trakt.

Während des Hungerstreiks 1984/1985 holte ich mir eine offene Tuberkulose, so daß ich danach in das zuständige Knastfachkrankenhaus nach Bayreuth kam. Dort war ich weiter isoliert. Vor dem Gebäude war während meines Aufenthaltes rund um die Uhr Bundesgrenzschutz stationiert.

Im Juli 1985 kam ich wieder zurück nach Straubing und zum ersten Mal in den sogenannten *"Normalvollzug"*. Anfangs konnte ich wenigstens während des Hofgangs **Bernd Rössner** sehen, später nicht einmal mehr das, und im selben Haus wollten sie uns nicht zusammenlegen. So blieben unsere Kontaktmöglichkeiten begrenzt.

Ein gutes Jahr später wurde ich erneut in den Trakt gesteckt und isoliert. Gefangene, mit denen ich ein wenig mehr zu tun hatte, sollen eine Dachbesteigung geplant haben. Prompt wurde ich zum Verantwortlichen erklärt, obwohl sie es besser wußten.

Als sie Anfang 1988 mit der Aufhebung der Isolation ankamen, bestand ich auf Verlegung in Bernds Haus. Das wurde abgelehnt, stattdessen schleppte mich ein Rollkommando in "mein" altes, was mir noch eine **Anklage wegen Widerstandes** einbrachte. Einen Tag vor dem angesetzten Termin wurde das Verfahren auf Antrag eingestellt. Im alten Haus war ich zwar weiter im Trakt, aber hatte die Möglichkeit des gemeinsamen Hofgangs, Aufschlusses usw. Zur Vorspiegelung von *"Normalität"* wollten sie mich aus dem Trakt raushaben. Ich wollte aber nur zu Bernd rausgehen. Nach einem 3/4 Jahr ließ ich mich breitschlagen.

1989 begann unser **Hungerstreik** um unsere Zusammenlegung in ein oder zwei Gruppen. Freilassung der haftunfähigen Gefangenen, wie die Diskussion mit allen gesellschaftlichen Gruppen. Vordergründig erreichten wir nichts, aber Fakt ist, daß wir mit diesem Streik und der erreichten Öffentlichkeit ***dem Staat die Legitimation für die Fortsetzung der Sonderbehandlung aus der Hand geschlagen haben***.

Es folgten viele kosmetische Korrekturen, die zwar im Kern nichts veränderten und am Ziel der Vernichtung unserer politischen Identität festhielten, aber dennoch Schritte nach vorne bedeuteten. ***Angelika Goder***, die haftunfähig war, ist rausgekommen, in Köln-Ossendorf gab es eine **neue Kleingruppe**, einige Gefangene sind so verlegt worden, daß sie wenigstens beim Hofgang mit einem anderen politischen Gefangenen zusammen sein können. Bei mir liberalisierte sich die Zensurpraxis ein wenig, Besuchsgenehmigungen wurden ein bißchen großzügiger erteilt, die Besuche liefen ohne Trennscheibe.

Der *"Normalvollzug"* nahm wieder seinen üblichen Gang. Am 2.7.1990 gab es zum Abendessen vergammelten Käse. Daraufhin versammelten sich rund 150 Gefangene unter der Zentrale und verlangten ein Gespräch mit der Anstaltsleitung und/oder einem Vertreter aus dem Justizministerium über die Mißstände in diesem Knast und die notwendigen Veränderungen. Dabei begingen sie den "Fehler", mich als einen ihrer Sprecher zu bestimmen. Nach durchgemachter Nacht sahen wir uns drei Hundertschaften paramilitärisch ausgerüsteter Bereitschaftspolizei gegenüber, die uns in die Zellen zurückverfrachtete.

Ich kam als einziger in den Trakt. Doch sie hatten die Rechnung ohne meine Mitgefangenen gemacht. Nach nur einer Woche hatten sie mich aus der Isolation zurück in den *"Normalvollzug"* gekämpft. Aber nach einer weiteren Woche wurde ich nach München zwangsverlegt, in erneute Isolation.



Rolf Heißler heute

Doch schon zwei Wochen später kamen dort nach Dachbesetzung und erneutem Polizeieinsatz weitere hundert zwangsverlegte Straubinger Gefangene an. Es erschien ihnen unmöglich, mich von ihnen total abzuschotten. So wurde ich im Oktober 1990 nach **Frankenthal** ausgeflogen.

Frankenthal ist ein relativ neuer Knast, bestehend aus sechs voneinander getrennten Häusern mit jeweils vier Etagen, die wiederum nicht frei zugänglich sind. Auf den Abteilungen sind jeweils rund 15 Gefangene. Von der ganzen Architektur her ist der Knast auf Abschottung, Trennung, totale Kontrolle angelegt. In älteren Knästen mit Stern- oder Kreuzbauten ist das derart perfektioniert nicht durchzuziehen. Dazu ist Frankenthal ein Kurzstrafenknast bis zu drei Jahren, d.h. ziemlich große Fluktuation, man kann sich kaum kennenlernen. Verschärft wird das dadurch, daß ich in einer **Spezialabteilung** bin, auf der nur Arbeitslose, mit Einschluß bestrafte oder neuankommende Gefangene sind, solche, die sowieso nicht lange dableiben.

Es gibt keinen Zellenaufschluß oder -umschluß. Täglich außer Freitag kann man ein paar Stunden in den TV-Gemeinschaftsraum unter Verschluß gehen, aber reden ist unter diesen Bedingungen kaum möglich, und das TV-Programm reizt gleichfalls nicht. Zudem habe ich seit einem Jahr einen eigenen Fernseher auf der Zelle. Von **Gemeinschaftsveranstaltungen** wie Kirchgang, Konzerten, Vorträgen usw. bin ich ausgeschlossen.

Auch zum **Einkauf** darf ich nicht selbst gehen, sondern ich habe Bestellzettel abzugeben, und es wird mir gebracht. Vor den unverändert vom Landeskriminalamt bespitzelten Besuchen und danach unterliege ich obligatorisch Nacktkontrollen, dazu kann ich nur jeweils einen Menschen sehen. Auch das unüberwachte Telefonieren ist mir im Gegensatz zu anderen verboten. **23 Stunden im Loch und eine Stunde Hofgang, zusammen mit den Gefangenen "meines" Hauses.**

Anfangs wollten sie nicht mal das zulassen, sondern machten extra meinetwegen einen Hof der Arbeitslosen, das waren dann eine gute Handvoll. Weil ich mich nicht als Alibi zur Verschärfung der Bedingungen der anderen Arbeitslosen mißbrauchen lassen wollte, blieb ich über Wochen 24 Stunden auf der Zelle, bis sie die getrennten Höfe wieder zusammengelegt haben.

Die Bedingungen zielen auf Verwahrung, Vereinzelung und Festschreiben der Trennung.

aus "Zeit ist keine unerschöpfliche Ressource" (1993) vom Komitee "Solidarität mit den politischen Gefangenen in der BRD", Taz-Berlin, c/o Briefe aus dem Knast, Kochstraße 18, 10969 Berlin

Grußwort

geschrieben für die knastkundgebung am 14. januar in frankenthal

wir sind aus kaiserslautern gekommen und zu diesem knast mit seinen erdrückenden betonmauern marschiert, um den menschen deine situation, lieber rolf, und die der anderen politischen gefangenen ins bewußtsein zu rufen und unsere solidarität zu demonstrieren.

seit ein paar jahren besteht unser politischer zusammenhang in kaiserslautern. unsere motivation dazu kommt aus verschiedensten ansätzen. schon immer gab es anstöße für (junge) menschen, sich politisch zu engagieren und zu organisieren; zu allen zeiten gab es widerstand und kämpfe gegen die herrschenden verhältnisse.
rosa luxemburg und karl liebknecht, ihre ermordung, die kommunistische widerstandsbewegung gegen den ns-faschismus, die ermordung benno ohnesorgs, die kämpfe gegen den vietnamkrieg bis zur hinrichtung von wolfgang grams sind teil unserer geschichte.
unsere politische arbeit können wir nicht losgelöst von den gefangenen sehen, die für unsere gemeinsamen ziele gekämpft haben und kämpfen, und deswegen in knästen sitzen. sie müssen sofort raus ! sie gehören zu uns !

wir haben dich, lieber rolf, in deinen texten und briefen als einen menschen kennengelernt, der trotz zwei jahrzehnten folter in knästen der brd seine revolutionäre energie nie verloren hat, dem dieser staat vergeblich versucht, seine identität zu rauben.
angefangen dabei, daß sie dir kommunikation verweigern, indem du briefe in fremdsprachen weder schreiben noch empfangen darfst, über das zweier-besuchsverbot, dem strip vor und nach jedem besuch, weitere repressionen und provokationen bis zu den 23 stunden einschluß am tag im loch.
deine jahre im knast, fast dein halbes leben, und die 9-2o jahre gefangenschaft der anderen menschen aus der raf, sind auch eine drohung gegen uns draußen, die wir aufstehen gegen kapitalismus, rassismus und sexismus; gegen eine welt, in der menschen in armut für den geldsack der bonzen leben müssen, und unterdrückt, ausgebeutet und ermordet werden.
auch euch flüchtlingen, die ihr hinter diesen mauern in abschiebehaft sitzt, gilt unsere solidarität. ihr seid vor hunger, krieg, folter und unterdrückung in die brd geflohen, in ein land, das von den katastrophalen verhältnissen in euren herkunftsländern profitiert bzw. dafür maßgeblich verantwortlich ist; und euch nicht schützen, euch nicht am reichtum teilhaben lassen will.
bleiberecht für alle ! auflösung aller abschiebeknäste !

und schließlich grüße an euch soziale gefangene, die ihr auch da drinnen eure menschenwürde verteidigt und euch der ausbeutung durch zwangsarbeit und schließer entgegenstellt.

wir werden unseren kampf für menschlichkeit unvermindert fortsetzen.

freiheit für alle kämpfenden gefangenen !
freiheit für alle politischen gefangenen !

Grußwort

Zur Knastdemo und Kundgebung in Frankenthal am 14. Januar 1995

Liebe FreundInnen, liebe GenossInnen,

die ihr euch in guter Tradition in Frankenthal vor einem der Knäste, in denen unsere GenossInnen eingekerkert sind, zur Demo versammelt habt.
Unser aller Gedanken gilt heute besonders Rolf, den sie hinter diesen Mauern versuchen zu brechen.
Durch das Datum, welches ihr ausgewählt habt, um eurem Protest den notwendigen Druck in einer Demo zu verleihen, werde ich in meinen Grüßen an euch alle auf die Tradition zurückgehen.
Ich bitte euch - mit mir, 76 Jahre in der Geschichte revolutionärer Kämpfe in diesem Land zurückzugehen.
Zurück in das Jahr 1919.



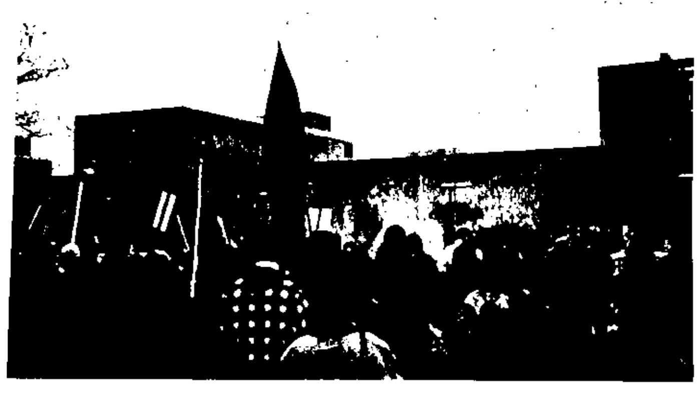
Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht schrieben an ihrem Artikel für die "Rote Fahne", als sie durch fingierte Telefonate ihrer späteren Mörder veranlaßt wurden, ihren Aufenthaltsort zu wechseln. Wenn wir heute diesen letzten Artikel dieser beiden großen Sozialisten lesen, liebe GenossInnen, dann verschwindet jegliche Zufälligkeit, daß er wie Abschiedsworte klingt.
Rosa überschrieb an diesem Dienstag ihren Artikel mit: "Die Ordnung herrscht in Berlin", und ich bitte euch, mir zu erlauben, den Schluß daraus zu zitieren: "Ihr stumpfen Schergen! Eure 'Ordnung' ist auf Sand gebaut. Die Revolution wird sich morgen schon 'rasselnd wieder in die Höhe richten' und zu euren Schrecken mit Posaunenklang verkünden: Ich war, ich bin, ich werde sein !!"
Karl Liebknecht beendete seinen Artikel so: "Die Geschlagenen von heute werden die Sieger von morgen sein. ... Und ob wir dann noch leben werden, wenn es erreicht wird, -- leben wird unser Programm: Es wird die Welt der erlösten Menschheit beherrschen. TROTZ ALLEDEM !!"
Am Tag darauf, am 15. Januar 1919, wurden Rosa und Karl durch die Mörderbande der Berliner Garde-Kavallerie-Schützen-Division ermordet. Karl lieferten sie als "Leiche eines Unbekannten" im Leichenschauhaus ab - und Rosa schmissen die Mörder in den Landwehrkanal.
Die gnadenlose Verfolgung von Rosa und Karl war keine "normale" Kampfhandlung - genausowenig wie ihre Ermordung, liebe GenossInnen !!
Nein ! Der Grund war: Sie verkörperten alles, was die Revolution ausmachte !! Sie waren Symbole dessen, was bis heute Revolution meint !!
Die Feinde töteten sie, weil sie der Wahrheit, die Rosa und Karl herausschrieen, nichts entgegenzusetzen hatten !! Und genau das sind bis heute die Gründe, warum unsere GenossInnen aus RAF und jedem Widerstand verfolgt werden und ermordet werden !!
Es sind auch dieselben Mittel, die angewendet werden, - verfeinert zwar, denn die Bestie lernt schnell, aber es sind dieselben Mittel !!

Als am 27. Oktober 1977 unsere GenossInnen Andreas, Gudrun und Jan auf dem Dornhaldenfriedhof in Stuttgart beerdigt wurden, standen etwas abseits auf einem kleinen Hügel einige GenossInnen mit einem großen Transparent. Die Worte, die darauf zu lesen waren, lauteten: "Wer die BRD angreift, begeht Selbstmord". Das war der Ausspruch des ehemaligen Kriegsministers Leber. Wie wörtlich dieser Satz zu nehmen war - und bis heute ist, das zeigt uns die Geschichte unseres Kampfes ! Die Furcht der Reaktionäre aus 1919 ist bis heute die Furcht der Mörder unserer GenossInnen.
Die Gründe, warum Rolf und Heidi, Hanna und Christine, Helmut, Brigitte und Manu, Christian, Birgit, Lutz, Knut, Karl-Heinz, Eva, Sieglinde und Rolf-Clemens und mit ihnen alle anderen Gefangenen, die sich im hartem Widerstand zu diesem System befinden, so unbarmherzig und mit aller Härte verfolgt werden, sind die gleichen Gründe, warum Rosa und Karl ermordet worden sind: Es sind Symbole des Widerstandes !
Es ist der Ausdruck revolutionärer Bewegung, der die Herrschenden zittern läßt.

Dann wird Ahmed Chaovali in Garsten/Österreich vollständig isoliert, damit nichts über diesen palästinensischen Genossen nach draußen dringt. Die kurdischen GenossInnen der PKK werden unter 129a geknebelt und gefoltert, liebe GenossInnen. Mumia will der US-imperialistische Staat killen - und in deutschen "Musterknästen" sitzen unsere FreundInnen, die als AsylbewerberInnen hierherkamen, um eben diesen Greulzuständen in ihren Ländern zu entfliehen.
Gewissenlose und eiskalt kalkulierende Handlanger des Monopols, wie Beckstein und Konsorten, bestimmen das politische Klima im Land. Wir haben eine Kontinuität in Deutschland, liebe GenossInnen: eine Kontinuität des Potempa deutscher Kanzler.
Als am 10. August 1932 fünf Nazis in Potempa einen Genossen zu Tode mißhandeln, schickte ihnen Adolf Hitler ein Telegramm ins Zuchthaus, worin er versprach "alles zu tun, damit sie freikämen. Die Freilassung ist unsere Ehre. Ich fühle mich mit euch, Kameraden, in unbegrenzter Treue verbunden."

Nachdem Mogadischu war, und unsere GenossInnen ermordet, sagte wieder ein deutscher Kanzler aufschlußreiches zu staatlichen Morden. Helmut Schmidt im "Spiegel" vom Januar 1979 - es war nebenbei der 15. Januar, liebe GenossInnen: "Ich war auch bereit, den Kopf hinzuhalten für Mogadischu. Ich kann nur nachträglich den deutschen Juristen danken, daß sie das alles nicht verfassungsrechtlich untersucht haben."
Das letzte Glied in dieser Kontinuitätskette ist der großdeutsche Kanzler Kohl, der in seiner Dreistigkeit Schmidt weit übertrifft und in der Qualität und der Form seiner Worte und seines Auftritts in St.Augustin vor der versammelten Para GSG 9 neben Adolf Hitler tritt, als er sagte:
"Ich bin gekommen, um Ihnen, den Beamten der GSG 9, persönlich zu sagen, daß ich - gemeinsam mit der großen Mehrheit unserer Bevölkerung - ganz besonderes Vertrauen habe in Ihre Einsatzbereitschaft, Ihren Leistungswillen und Ihr gelebtes Verantwortungsbewußtsein ! Die GSG 9 hat ihren Auftrag stets hervorragend und erfolgreich erfüllt."
Während dieser Ergebenheitsadresse an seine Todesschwadron liefen noch die Mordermittlungen gegen zwei der Bullen. Aber wann hat es deutsche Kanzler je interessiert, wenn Morde aus Staatsräson ruchbar wurden. Es wird vertuscht und "die Karawane zieht weiter".
Diese Kontinuität gewollten Staatsterrors müssen wir zerschlagen, liebe GenossInnen !!
Ihr dort draußen, - mit euren Kämpfen und eurer Solidarität und Liebe, - und wir hier drinnen, mit unseren Worten und mit unserer Identität !!
Denn, - meine Lieben dort vor den Mauern des Knastes, wo Rolf kämpft, - die Frage des Kampfes, den wir mit dem System zu führen haben, kann, objektiv gesehen, nur revolutionär gestellt werden! Einen anderen Weg gibt es nicht!

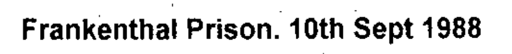
Ich schließe mich euren Forderungen an, und habe eine Bitte zum Schluß: Macht Krach, seid laut, damit Rolf euch hören kann - und alle anderen Gefangenen !! Wenn hier in Lübeck Aktionen vor dem Knast liefen, dann konnte ich die Spitzen unserer roten Fahnen durch das lochblechverschweißte Fenster in der Ferne sehen ! Auch Musikfetzen und Teile der Reden über Megaphon konnte ich hören ! Die Kraft, die von den GenossInnen auf den Demos ausging, knallte durch die Mauern und Gitter auch meiner Zelle, - und fuhr mir direkt ins Herz !!! Ein wundervolles Gefühl, liebe GenossInnen !! Es hilft, Energien



im Kampf gegen unsere Feinde zu erneuern ! Bitte gebt diese Gefühle durch eure laute Solidarität weiter, damit sie auch in Rolfs Zelle ankommen !!
An euch alle ganz herzliche und rote Grüße hier aus Lübeck.
Venceremos, GenossInnen !

Rainer Dittrich

Rainer Dittrich, kommunistischer Gefangener, seit 1987 in Lübeck inhaftiert



Frankenthal Prison. 10th Sept 1988

Jetzt kenne ich die Designer der H-Blocks
nichts anderes als ein vierstöckiges Long Kesh steht hier
moderne Kunst während des Hofgangs
als Abwechslung zum militärisch gewellten Walzblech
das meine Genossen zu Hause langweilt.

Die Schließer sind nicht sektiererisch, zum Glück
es ist menschlicher hier, sicherlich
es sei denn du bist schwarz, das heißt braun, kurdisch oder jugoslawisch
dann ist es nur ein Euro - Long Kesh
mit dem gleichen Haß und den gleichen sarkastischen Bemerkungen

Mein Genosse Gerry und ich müssen jeden Tag Handschellen tragen
und ein schärferes Haftstatut ertragen
doch das scheint noch davon übertroffen zu werden,
nicht-weißer Ausländer zu sein
angesichts der blöden Schließer und ihrem Blick der "überlegenen Rasse"

Ich kann nur die vier Stockwerke genau gegenüber sehen
und dies würde in den Blocks viel Spaß bedeuten
aber das hier ist nur eine internationale Müllkippe
mit vielen einsamen und traurigen Gesichtern
ha! und tausend Radios in 30 Sprachen, wer braucht da ein Radio

Wie erwartet sehe ich kaum weiße Gesichter
schreien in meine Zelle hallo, in Worten die ich nicht mal verstehe
und das tun bedeutet Bunker riskieren
es sind die Unterdrückten, die hier grüßen
und seit ich hier bin habe ich gelernt:
"Once upon a time there was" palästinensische, kurdische Gesetze.

Mein Gefühl zum nationalen Kampf zu Hause wird kalt,
wenn ich in das Gesicht des interkontinentalen Imperialismus starre

Gerry Hanratty, irischer Gefangener, zwischen
1988 und 1992 in der BRD inhaftiert

("once upon a time there was Irish ways and Irish laws" ist ein Lied von Christy Moore)



Freiheit für Mumia Abu-Jamal

Stoppt das legale Lynchen

Seit dem 9. Dezember 1981 befindet sich der afroamerikanische Journalist Mumia Abu-Jamal in Haft. Er wurde nach einem offensichtlich manipulierten Schnellverfahren zum Tode verurteilt. Seit weit über 10 Jahren sitzt er in einem Sondertrakt: im Todestrakt in einer Todeszelle. Ihm wurde Polizistenmord vorgeworfen, doch die Urteilsbegründung und die Einlassungen der Staatsanwaltschaft machen deutlich, was die Justiz ihm tatsächlich vorwarf: Mumia Abu-Jamal war und ist ein bekannter Journalist, der sich kompromißlos gegen Rassismus und gegen systematische und strukturelle Unterdrückung von Schwarzen wandte. Nicht genug damit, unterstützte er auch offen alle Versuche von Schwarzen, aufzubegehren, sich zusammenzuschließen und kulturellen, politischen und militanten Widerstand zu leisten. Dies verzieh ihm die Justiz nicht. Diese unbequeme Stimme sollte zum Schweigen gebracht werden.

Ein Fall von Menschenrechtsverletzungen irgendwo unterhalb der Gürtellinie der Welt ?

Nein. Mumia Abu-Jamal ist US-Amerikaner, er lebte und arbeitete in Pennsylvania. Als ehemaliger Black Panther und Journalist war er geachtet und anerkannt - in der Black Community. Die weiße Gesellschaft veranstaltete eine Medienhatz und schuf ein Klima, Mumia Abu-Jamal für immer zum Schweigen zu bringen: Legal durch den Strang, den elektrischen Stuhl oder wie neuerdings modern wird, durch die Giftspritze zu ermorden.

Mumia Abu-Jamal kämpft heute um sein Leben, indem er weiterhin für seine Überzeugungen kämpft. Er schreibt regelmäßig Kolumnen, die in zahlreichen Zeitschriften in den USA veröffentlicht werden, er steht in Kontakt mit anderen Gefangenen und mit vielen Freunden und Freundinnen außerhalb des Gefängnisses.

Seit vielen Jahren unterstützen zahlreiche Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen Mumia Abu-Jamal. Briefe an Mumia können zumindest für Augenblicke die Isolation in der Einzelhaft durchbrechen. Zehntausende von Protestschreiben und Petitionen haben offensichtlich bis heute dem Gouverneur klar gemacht, daß eine Vollstreckung des Urteils vor Ausschöpfung aller Rechtsmittel dem Ansehen der USA schaden würde.

Mit Hilfe von Geldspenden kann seit über einem Jahr ein Anwaltsteam um den New Yorker Anwalt Len Weinglass die Wiederaufnahme des Verfahrens betreiben.

Nach der Wahl eines erzreaktionären Gouverneurs in Pennsylvania hat sich Mumias Situation noch einmal deutlich verschärft. Dazu schreibt uns die Gruppe "Right On" aus Berlin:

Drei Wochen nach seiner offiziellen Amtseinführung hat Pennsylvanias neuer republikanischer Gouverneur Thomas Ridge bekanntgegeben, daß er Ende Februar mit der Unterzeichnung von 60 Hinrichtungsbefehlen beginnen wird. Zu denjenigen, die ganz oben auf seiner Liste stehen, gehört Mumia Abu-Jamal, der sich momentan auf Platz 5 der Hinrichtungsliste befindet. Mumias Anwalt rechnet damit, daß der Hinrichtungsbefehl Mitte März unterschrieben wird. Für diesen Fall wird der Anwalt dann innerhalb einer Frist von 30 Tagen sowohl den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens, als auch einen Antrag auf die Überprüfung des Strafmaßes (Rechtmäßigkeit der Verhängung der Todesstrafe in Mumias Prozeß) stellen. Theoretisch sollen beide Anträge dazu dienen, den Hinrichtungsbefehl außer Vollzug zu setzen - so lange, bis höchstinstanzlich über beide Anträge entschieden ist. Normalerweise dauern diese Verfahren dann noch einmal ein bis zwei Jahre. Laut der Verfassung von Pennsylvania ist Gouverneur Ridge allerdings nicht dazu verpflichtet, mit der Vollstreckung der Hinrichtung abzuwarten, bis ein Gefangener alle juristischen Mittel ausgeschöpft hat. Das heißt, daß Mumias Leben vom Zeitpunkt der Unterzeichnung des Hinrichtungsbefehls unmittelbar bedroht ist.

Hinzu kommt, daß Mumia Anfang Januar 1995 in einen neuen Hochsicherheitsknast im ländlichen Westen Pennsylvanias verlegt wurde. In diesem Knast, "SCI Greene", befindet sich ein spezieller Trakt, in den innerhalb eines Monats alle 172 Todeskandidaten des Bundesstaates verlegt wurden. Mumias Haftbedingungen haben sich dadurch erheblich verschlechtert: Hofgang gibt es nur noch für eine Stunde am Tag, Duschen ist nur zweimal in der Woche erlaubt. Er ist 23 Stunden am Tag in der Zelle isoliert, mit einer Stunde Umschluß mit einer Kleingruppe innerhalb des Traktes. Die Besuchsregelungen sind verschärft worden.

Mumia läßt im übrigen eine Grußbotschaft an alle UnterstützerInnen in der BRD ausrichten:

"Liebe FreundInnen, die Situation, mit der wir jetzt angesichts der schon existierenden und noch drohenden politischen Bedingungen konfrontiert sind, könnte entweder als sehr düster bezeichnet werden oder als eine Situation, die von großen Möglichkeiten geprägt ist. Wenn wir hart genug kämpfen, können wir dieser Herausforderung begegnen und sie sogar überwinden. Ich selber habe keine andere Wahl als zu kämpfen. Und so, wie ich in der Vergangenheit gekämpft habe, werde ich es auch in Zukunft tun. Ich lade Euch dazu ein, diesen Kampf gemeinsam zu führen. Ein alter Genosse von den Panthers hat einmal gesagt: "Repression erzeugt Widerstand". Wir haben genug Repression. Laßt uns jetzt den Widerstand aufbauen."

Mumia Abu-Jamal, aus dem Todestrakt, Dezember '94

> Schreibt oder faxt/ruft an (Durchwahl von Deutschland aus) bei:
> Governor of Pennsylvania, Mr. Ridge
> Main Capitol Building, Room 225
> HARRISBURG, PA 16652
> Tel. 001-717-783-1198, Fax 001-717-783-1396
> Text:
> Dear Mr. Governor,
> I/we urge you not to sign Mumia Abu-Jamals death warrant, but to ensure him a fair retrial and to release him immediately!
> I/we demand the abolition of the death penalty!



Redebeitrag von KOK-roaches

Gehalten auf der Demo zur Freilassung aller politischen Gefangenen am 14. Januar 1995 in Frankenthal.

Der ehemalige Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Rudolf Scharping, hat, kurz bevor er sich Richtung Bonn verabschiedete, das Jahr 1995 zum Jahr der deutsch-amerikanischen Freundschaft in Rheinland-Pfalz erklärt. Bisher ist in dieser Richtung noch nicht viel passiert, bis auf die Tatsache, daß es in verschiedenen Regionen Verhandlungen über die Ansiedlung US-amerikanischer Konzerne gegeben hat. Aber auch ohne diese Neuansiedlungen bleiben die Amis ein wirtschaftlich wichtiger Faktor, auch wenn sich das grundsätzlich auf die jahrzehntelange Präsenz der US-Army gerade auch in und um Kaiserslautern bezieht. Um die Akzeptanz gegenüber dieser Militärs über den Zeitpunkt hinaus, wo die US-Army ein über die Region hinaus wichtiger Arbeitgeber war, in der Bevölkerung aufrecht zu erhalten, werden hier jene Militärs als Befreier und Helden gepriesen, so, wie sich die US-Army selbst und die herrschenden Cliquen dahinter gern als Bringer von Freiheit und Menschenrechten sahen und sehen.

Die Wirklichkeit für die Völker der "dritten Welt" und die People of Color in den USA ist eine andere. Stützpunkte dieser NATO-Streitmacht, des Militärkonglomerats der imperialistischen Staaten (incl. BRD), wie die US-Airbase in Ramstein, das nicht allzuweit entfernte NATO-Hauptquartier in Heidelberg, waren schon desöfteren Ausgangspunkt und Drehscheibe für imperialistische Kriege von Korea und Vietnam bis zum zweiten Golfkrieg im Irak. Kriege, die wie der Völkermord in Vietnam von allen imperialen Mächten mitgetragen wurden, aber in den entsprechenden Staaten auch eine starke Widerstandsbewegung auslösten. Viele standen auf, die nicht dazu bereit waren, den rassistischen und imperialistischen Massenmord weiter mitzutragen. Zusätzlich erkannten viele Menschen in den USA den Zusammenhang zwischen der Unterdrückung der Menschen in der "dritten Welt" und ihrer eigenen rassistischen Unterdrückung als Schwarze, Chicanos, Native Amerikans usw. Viele organisierten sich und leisteten auf die verschiedensten Arten Widerstand gegen die eigene Unterdrückung, wie auch gegen den imperialistischen Krieg. Viele, die Widerstand leisteten, wurden überall auf der Welt umgebracht oder in Knäste gesteckt.

Rolf Heißler kommt aus dieser Geschichte, wie viele, die in der RAF oder anderen bewaffneten Organisationen in Westeuropa und den USA gekämpft haben. Viele sitzen immer noch im Knast und sollen ihn auch nicht lebendig verlassen können. Die Geschichte Mumia Abu Jamals ist ein Beispiel für das in allen imperialistischen Staaten gleiche Interesse, widerständige Menschen physisch und psychisch zu vernichten. Mumia sitzt jetzt seit über zwölf Jahren in einer Todeszelle im Huntington-Gefängnis in Pennsylvenia. Er wurde ohne tiefgreifende Beweisführung wegen Polizistenmordes zum Tode verurteilt, von einem weißen Senat und weißen Geschworenen. Der Staatsanwalt begründete seine Schuld (bzw. seinen Hang zum Polizistenmord) mit Mumias politischer Geschichte und seinem aktiven Eintreten für die People of Color. Mumia trat nach diversen Erfahrungen mit dem rassistischen Alltag in den USA der Black Panther Party bei. Er selbst sagt dazu, er wurde von weißen Bullen regelrecht in die Partei reingeprügelt. Bei den Panthers arbeitete er im Informationsministerium und schrieb für die Zeitung der Partei, machte Flugblätter und lernte dort aus einem revolutionären Blickwinkel zu schreiben und journalistisch zu arbeiten. Als die Black Panther Party zerfiel, d.h. auf der einen Seite gezielt von US-amerikanischen Sicherheitsbehörden durch Aufstandsbekämpfungsprogramme zerstört wurde, andererseits heillos zerstritten war, verließ er sie und ging nach Philadelphia, um als Radiojournalist zu arbeiten. Dort bekam er schnell den Ruf als Stimme der Stimmlosen. Er wurde Vorsitzender der Assoziation schwarzer Journalisten und am Höhepunkt seiner Popularität bei den Leuten, deren Rechte er verteidigte, zum potentiellen Polizistenmörder erklärt und später als solcher verurteilt.

Aufgrund der Situation Mumia Abu Jamals haben sich die letzten Jahre schon viele internationalistische Solidaritätsaktionen entwickelt. Es wurden Unterschriften gesammelt, Flugblätter verteilt und Veranstaltungen für die Wiederaufnahme des Verfahrens auf einer fairen Grundlage organisiert, um ihn endlich aus der Todeszelle bzw. aus dem Knast an sich rauszukriegen. Politische Gefangene aus vielen Ländern, unter anderem auch Rolf Heißler, machen mit einer aus ihrer Initiative heraus organisierten Ausstellung von Kunstwerken politischer Gefangener, die zur Zeit in den USA läuft, auf seine Situation aufmerksam. Ab 2o. Januar sind alle Menschen, die sich mit der Situation von Mumia nicht weiter abfinden wollen, aufgerufen, Resolutionen und Protestschreiben an den an diesem Tag neu eingeführten ultrarechten Gouverneur dort zu schicken, um unsere internationale Solidarität zum Ausdruck zu bringen, damit Mumia nicht hingerichtet wird. Der Gouverneur dieses Bundesstaates, wie viele andere ultrarechte, die bei den Wahlen im letzten Jahr an die Macht gehieft wurden, haben die verstärkte Vollstreckung der Todesstrafe im Wahlkampf zum Thema gemacht und werden von diesem Ziel nicht zurückschrecken.

Mumia hat die USA als Land der Toten bezeichnet. 27oo andere Gefangene befinden sich wie er im Todestrakt, einem Ort, an dem die Lebenden per Gesetz begraben sind, einem Gesetz, das sich allein auf Macht gründet, einem Gesetz, das keine Gerechtigkeit kennt, einem Gesetz, das eine gesetzlose Minderheit von Reichen und Mächtigen schützt, aber den Armen und Machtlosen ins Gesicht spuckt.

Wer sich unter diesen Vorzeichen die Heuchlerei der USA und der anderen imperialistischen Staaten als Hüter der Menschenrechte und Demokratie betrachtet, kann nichts anderes, als diesem System der Unterdrückung und Vernichtung den Kampf ansagen.

Hoch die internationale Solidarität
im Kampf gegen Armut, Unterdrückung und Krieg

Hoch die internationale Solidarität
im Kampf gegen imperialistische, rassistische und patriarchale Unterdrückung

Hoch die internationale Solidarität
im Kampf für die Freiheit aller politischen Gefangenen, weltweit

sacco und vanzetti

Immer noch hochaktuell und doch, vor allem Jüngeren, relativ unbekannt: Die Geschichte zweier Menschen, die rechtsstaatlich ermordet wurden, weil sie Revolutionäre waren.

Nicola Sacco und Bartolomeo Vanzetti kamen 19o8 mit 17 bzw. 20 Jahren fast zeitgleich aus Italien in das Land der Freiheit und Fülle, das Land ihrer Träume. Ihre Illusionen waren schnell vernichtet. Sie konnten kein Wort dieser fremden Sprache, sie wurden rassistisch beschimpft, von Nachbarn als Bombenleger abgeurteilt und nach Strich und Faden betrogen; wenn sie damals als Einwanderer in den USA überhaupt Arbeit bekamen, dann nur die härtesten Jobs und die geringsten Löhne, z.B. Tellerwäscher in staubigen, rußigen, aufgeheizten Räumen ohne Fenster, in denen der Abfall penetrant stank und nur Wanzen sich wohlfühlten. Ihre versprochenen Lohngelder bekamen sie anfangs nie voll ausbezahlt, arbeiteten 60-100 Stunden die Woche für 5-9 Dollar; von ihrer Landarbeit in Italien direkt in die Hände des industriellen Kapitalismus in New England.

Wir wollen diesen Dreck nicht mehr fressen.

Die Arbeiter-innen, vor allem die ausländischen, organisierten sich in neu entstehenden Gruppen, z.B. der I.W.W. (Industriearbeiter-innen der Welt), die den ersten Streik, der nach einer Lohnkürzung in einem Arbeitssektor einsetze, großflächig und erfolgreich führte. Regelmäßige Diskussionen in kleinen anarchistischen Zirkeln schärften das Klassenbewußtsein der Teilnehmer-innen. Ihre eigenen Zeitungen, in denen u.a. Propaganda gegen den Eintritt Amerikas in den ersten Weltkrieg erschien, erreichten Auflagen bis zu 7000 Exemplare. Alle linken Kräfte, geprägt von der Oktoberrevolution 1917 in Rußland, waren mit den Arbeiter-inne-n kameradschaftlich verbunden. Streitereien untereinander legten sich während der Streiks, Jahre später kämpften sie in einer Front geeint für zwei ihrer Genossen.

Die Anarchisten und die Kommunisten unterscheiden sich nur in der Frage der Taktik. Nie zur Gewaltfrage greifen, bevor man nicht genügend Gewaltmittel zur Verfügung hat. Das ungefähr ist die kommunistische Anschauung. - Ich glaube, daß der Kommunismus die einzige menschenwürdige Form der sozialen Beziehung ist, und weiß, daß der Mensch sich nur in Freiheit erheben, veredeln und vervollkommnen kann.

Vanzetti laß politische Schriften, darunter Marx' Kapital. Als er das erste Mal eine Rede eines Anarchisten hörte, dachte er: Alte Geschichte - das sind meine Gedanken aus dem Mund eines anderen Menschen. Nach dem ersten Streik wurde er, der "gottverdammte Agitator" gefeuert. Auch Sacco organisierte Streiks für höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, bessere Arbeitsbedingungen und das Recht, sich zu organisieren, mit. Beide zogen, noch kannten sie sich nicht, den gleichen Schluß aus den Streiks: Gewerkschaftsführer (der us-amerikanischen Gewerkschaften) begehen Verrat an den Arbeiter-inne-n.

Ich erkannte, daß Klassenbewußtsein keine von Agitatoren erfundene Phrase, sondern eine wirkliche, lebendige Kraft ist, und daß diejenigen, die seine Bedeutung erkannten, aus Lasttieren zu menschlichen Wesen werden.



Die Generalstreiks wurden fast schon zu bewaffneten Aufständen. Die Führer-innen wurden daraufhin davongeschleppt, mit Schlagringen und Totschlägern geprügelt, bis sie bewußtlos waren. Überall gab es Spitzel, das Justizministerium bezahlte 200 000 davon; Durchsuchungen und Überfälle standen an der Tagesordnung, 2500 ausländische Mitglieder der kommunistischen Parteien wurden verhaftet, ihr Eigentum beschlagnahmt oder zerstört, sie wurden inhaftiert und mißhandelt und von anderen Gefangenen isoliert. Zeitgleich wütete eine von der Regierung bezahlte Hetze in der Presse.

Wer öffentlich seine Meinung kund tat, hatte mit seiner Verhaftung und Deportation oder Folter bis hin zu Mord zu rechnen. Im Januar 1920, 4000 politische Gefangene saßen zu dieser Zeit in den US-Knästen, begann Vanzetti mit der Arbeit an einer eigenen Zeitung. Vier Monate später wurden Sacco und Vanzetti beim Betreten einer Straßenbahn festgenommen; geplant allerdings war die Festnahme eines anderen Italieners. Beide waren bereit, sich einer Festnahme mit der Waffe in der Hand zu widersetzen, reagierten aber zu spät. Der Verhaftungsgrund war unbefugtes Tragen von Waffen, eine Woche später wurde daraus ein Mordvorwurf: Beteiligung an den Überfällen in South Braintree und Bridewater vor einem bzw. fünf Monaten, wo ein Geldbote und ein Wächter einer Schuhfabrik getötet bzw. auf Passant-inn-en geschossen wurde; ein weiterer Vorwurf war Gründung und Mitgliedschaft ("Führer") in einer Räuberbande. In Verhören logen sie - ihr gutes Recht, wobei aus heutiger Sicht eine Aussageverweigerung Pflicht gewesen wäre -, um andere zu schützen. Diese Lügen wurden entlarvt und ein "Schuldbewußtsein" konstruiert, auf dem die Anklage sieben Jahre lang basierte.

Bei einer Gegenüberstellung, Sacco und Vanzetti waren übermächtigt, unrasiert, ungewaschen, ungekämmt, meinten die etwa 50 Zeug-inn-en: "Die könnten es gewesen sein", "die sehen wie Banditen aus" oder "die waren es garantiert nicht". Zeug-inn-en der beiden ersteren Kategorien gaben zwar sich total widersprüchliche Aussagen zu Protokoll (Vanzetti fuhr jede mögliche Automarke, war glattrasiert und hatte einen Vollbart), vor Gericht aber paßte alles ins Bild der Staatsanwaltschaft; Zeug-inn-en der letzten Kategorie wurden von der Anklage fallengelassen und die Verteidigung konnte diese erst nach und nach und nur durch eigene Recherchen, viele erst als es zu spät war, ausfindig machen.

Sowie ein Klassenkampfprozeß beginnt, wirst du auf dem Zeugenstand Polizeibeamte sehen, die wissen, daß es zu ihrem Beruf gehört, alles zu beschwören, was der Chef ihnen sagt, und vielleicht einen ehemaligen Sträfling, der weiß, daß etwas gegen ihn vorliegt und der, um frei zu kommen, alles bezeugt.

Angeklagt im Fall Bridewater war nur Vanzetti, Sacco arbeitete zur Tatzeit in einer Fabrik und hatte ein Alibi eines US-Bürgers. Vanzetti konnte dem nur 30 Italiener-innen entgegensetzen. Die Aussagen der Zeug-inn-en der Anklage wurden im nachhinein alle widerlegt, z.B. beobachtete einer die Tat aus einem Fenster; zwischen Tatort und Fenster allerdings befand sich ein zweistöckiges Haus. Staatsanwalt Fred Katzmann, von deutscher Abstammung, befragte Vanzetti nur zu seiner politischen Einstellung, z.B. warum er sich einer potentiellen Einberufung zum Weltkrieg entzog, indem er kurzzeitig nach Mexico flüchtete. Zusammen mit Richter Webster Thayer verschwieg er, daß die Geschworenen eine der Patronen, die bei Vanzetti gefunden wurden, öffneten und feststellten, daß damit kein Mensch getötet werden könne. Der Prozeß wäre geplatzt, trotzdem beschlossen sie zusammen die Höchststrafe: 15 Jahre Knast wegen versuchten Raubes.

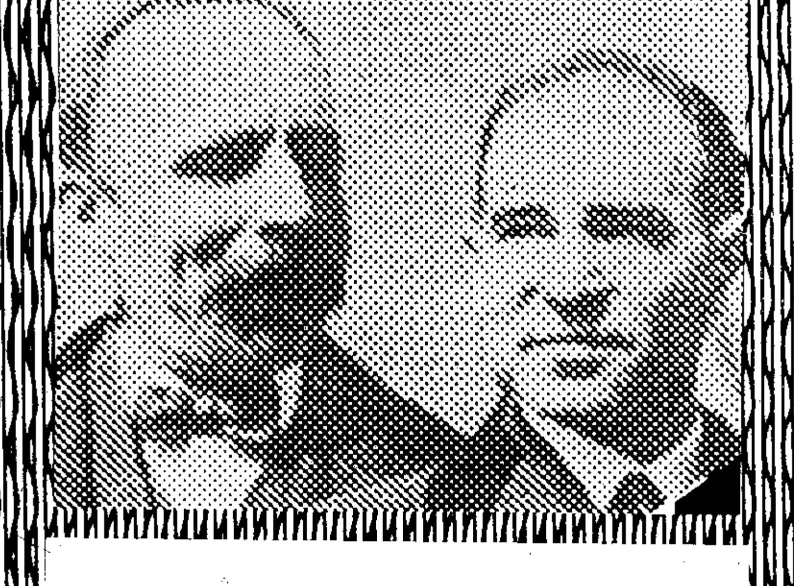
Indem er mich verurteilte, beleidigte er meine Grundsätze, meine Ideale und die Wahrheit, denn er sagte: "Die Ideale des Angeklagten sind dem Verbrechen verwandt."

Vanzetti kam in eine eineinhalb Quadratmeter große Zelle, die nach oben breiter wurde, mit eiserner Pritsche. Licht kam durch einen schmalen Spalt an der Decke, er mußte darin 16 Stunden am Tag verbringen, hatte 40 Minuten Hofgang und die restliche Zeit arbeitete er. Er lehnte kirchlichen Beistand ab, vertiefte sich stattdessen in Literatur, schrieb Briefe, durfte aber nur zwei pro Monat abschicken. Sacco, in einem anderen Knast, wurde in einer dunklen Zelle gehalten, bekam anfangs keine Arbeit und mußte 23 Stunden in der Zelle verbringen. Damit wurde er psychisch fast zerstört.

Das noch kleine Sacco-und-Vanzetti-Verteidigungskomitee hatte kein Geld für ein Postfach oder eine gebrauchte Schreibmaschine. Sie schickten Briefe in die Welt und linke Zeitungen in Europa berichteten aus dem gelobten Land der Freiheit über Sacco und Vanzetti. Erst jetzt kam die Sache langsam in die Medien, dazu beitragen hatte auch der bekannte Rechtsanwalt Fred H. Moore, der manches potentielle Opfer der Klassenjustiz vor dem elektrischen Stuhl bewahrte.

Wir brauchen nicht einen guten Anwalt, sondern eine Million Menschen zu unserer Verteidigung.

In der Zeit, als der zweite Prozeß gegen beide begann, der Volkstrauertag vom Vortag beherrschte die Schlagzeilen, standen Treueschwüre "für das Vaterland" an der Tagesordnung. Die "toten Helden" aus Massengräbern in Frankreich wurden heimgescharrt; wehe dem, der kein Patriot war. Die Feierlichkeiten begleiteten die ganzen sieben Prozeßwochen, die kurz nach dem 4.Juli 1921, dem höchsten amerikanischen Feiertag, endeten. Die Geschworenen wur-



sacco und vanzetti
(e.morricone / j.baez / f.j.degenhardt)

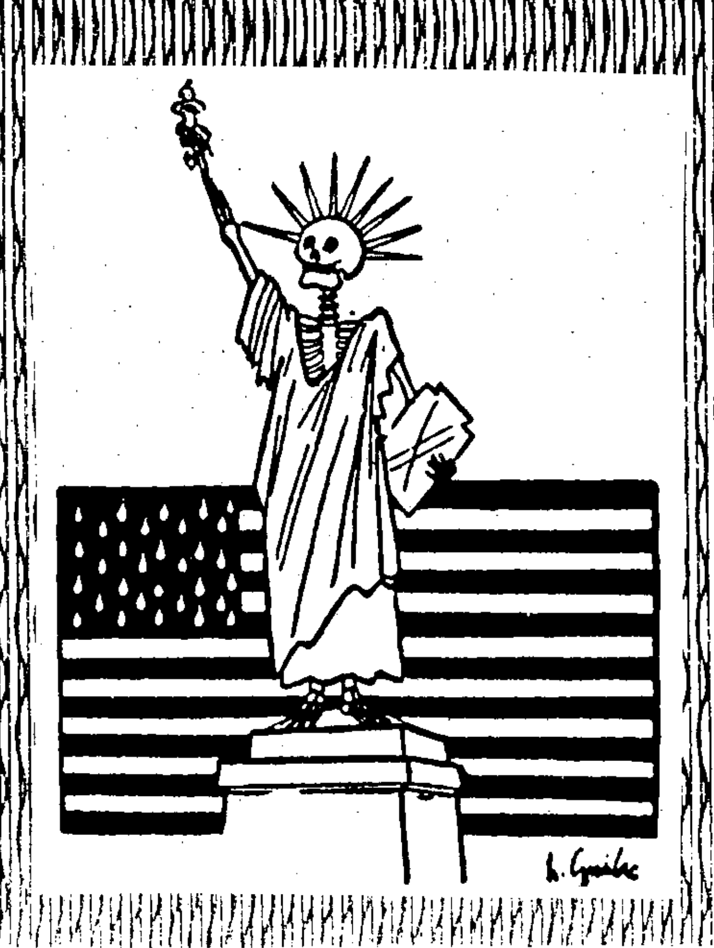
euer kampf nicola und bart
brannte weit und wurde fanal
brannte rot und wurde zum schrei
gebt sacco und vanzetti frei

und der schrei ging rund um die welt
und im kampf hat jede/r gespürt
diese kraft, die hinter euch steht
die kraft der solidarität

diese kraft nicola und bart
sie ist heute mächtig und stark
und die hat millionen erfaßt
wie blutig auch der feind sie haßt

euer kampf nicola und bart
und auch dein kampf mumia
euer kampf wird weitergehn
weil hinter euch millionen stehn

dieses lied nicola und bart
ist für euch und mumia
hinter euch steht heute die welt
in der das volk die macht schon hält



den ständig auf ihre "patriotischen Pflichten" aufmerksam gemacht. Der Obmann der Geschworenen meinte bei der Eröffnungssitzung des Prozesses: "Sacco und Vanzetti sollten gehängt werden", ein anderer Geschworener: "Hol' sie der Teufel, sie gehören auf jeden Fall gehängt." Auch der Richter, derselbe wie beim ersten Prozeß, bewies während des Prozeßverlaufes seine Voreingenommenheit: "Wartet nur bis es soweit ist. Den beiden Scheißkerlen werd' ich's schon geben!" Keine Zeitung druckte es, weil die Verleger-innen ihre Zeitungen Zensur lasen. Mehrere Anwälte und Richter-innen äußerten den Verdacht, Richter Thayer sei verrückt geworden. Ein anderes mal meinte dieser zu einem Vereinskollegen: "Haben sie gesehen, wie ich neulich mit diesen anarchistischen Scheißkerlen umgesprungen bin?" und "Wir beide schlafen ruhiger in einem Staat, der die Todesstrafe hat." Befangenheitsanträge wurden von Richter Thayer selbst entschieden und immer abgelehnt.

Sacco und Vanzetti, blaß nach zwölfmonatiger, sonnenloser Haft, standen in Stahlkäfigen im Gerichtssaal, unter den Zuschauer-inne-n ganze Reihen von bewaffneten, uniformierten Polizist-inn-en, aber auch Vertreter-innen der Arbeiterpresse und Mitglieder des Verteidigungskomitees. Der Staatsanwalt, auch er derselbe wie im ersten Prozeß, bot 50 Zeug-inn-en auf, darunter Kronzeug-inn-en und eine Person, die unter falschem Namen aussagte. Letztendlich "erkannte" nur eine Zeugin Vanzetti und nur fünf Zeug-inn-en Sacco. Darunter Opfer polizeilichen Druckes und eine Frau, die Sacco nur 1-2 Sekunden aus 26 Meter Entfernung sehen konnte und ihn bis zur Krawattennadel beschieb. Eine Zeugin fiel in Ohnmacht und brauchte dann auf die Fragen der Verteidigung nicht mehr antworten. Sacco und Vanzetti konnten oft in den Käfigen nicht ruhig bleiben, rüttelten an den Ketten und Gittern und schrien lautstark: "Er lügt! Er lügt!" Auch später im Zeugenstand, Vanzetti mußte ständig den Dolmetscher verbessern, hielten sie kein Blatt vor den Mund, blieben ihrer Einstellung treu, obwohl ihr Anwalt ihnen davon abriet. Dieser lud 100 Zeug-inn-en, meist Italiener-innen und Spanier-innen, die Sacco und Vanzettis Alibi für fast jede Minute der Tatzeit bezeugten. Darunter auch zwölf Menschen, die Sacco hätten erkennen müssen, ihn aber nicht identifizieren konnten. Einer bekam nach einer entlastenden Aussage vom Richter zu hören: "Mit dir sind wir noch nicht fertig." Er verlor wenige Tage später seine Arbeit, seine Stelle bekam einer der Geschworenen; drei weiteren Zeug-inn-en ging es ähnlich. Andere wurden mit Fangfragen unglaubwürdig gemacht. Ein Sachverständiger, der aussagte, daß nur eine der sechs Kugeln im Opfer aus den Waffen der Angeklagten kommen könne, und diese eine, die tödliche, käme aus Saccos Waffe, bekam kurz vor seinem Tod Gewissensbisse und versicherte an Eidesstatt, daß diese Aussage vorher abgesprochen wurde und er noch nicht einmal log, als er im Zeugenstand antwortete: "Meiner Ansicht nach kann die Kugel aus dieser Pistole stammen." In Wirklichkeit stamme die Kugel nicht aus Saccos Waffe, und seine Aussage wurde im Plädoyer schließlich zurechtgelogen.

Ich weiß, das Urteil wird zwischen zwei Klassen fallen, der unterdrückten und der herrschenden Klasse, und immer wird es Zusammenstöße zwischen den Beiden geben. Ich stehe heute hier, weil ich der unterdrückten Klasse angehöre. Sie sind die Unterdrücker.

Die regionalen Zeitungen berichteten inzwischen täglich auf Seite eins, auch die bürgerliche Presse betrachtete den Fall kritisch, wenn sogar der Richter einmal erkannte: "Aber es ist kein einziges identifizierendes Moment vorhanden." Für die Geschworenen hat es gereicht, daß die beiden "Rote" waren: Schuldig des Mordes in räuberischer Absicht. In Massachusetts steht darauf die Todesstrafe.

Ihr habt die Macht, ihr habt das Opfer in der Hand, ihr könnt es vernichten, aber nicht seine Seele und seine Lehre, die leben weiter und breiten sich für das gesamte Menschengeschlecht aus.

Spontan kam es in allen Arbeitervierteln der Industriestädten Amerikas zu Protestaktionen und Streiks, was die überregionale Presse dazu veranlaßte, ausführlich über die Verurteilten zu berichten. Im Verteidigungskomitee, es hatte inzwischen soviele (auch bekannte) Unterstützer-innen wie keine Gruppe in den USA zuvor, machten sie sich daran, die Prozeßakten durchzuarbeiten, um eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu erreichen. Insgesamt wurden neun Wiederaufnahmeanträge gestellt, in denen jedes Detail der Beschuldigungen widerlegt wurde, in denen 32 Zeug-inn-en beeideten, daß ihre Aussage ihnen von der Staatsanwaltschaft in den Mund gelegt wurde und sie Meineide schworen, und in denen neue Zeug-inn-en aufgeführt wurden, die Sacco und Vanzetti entlasteten. Ein auch zum Tode Verurteilter Italiener, Celestino Madeiros, gestand, beim Überfall in South Braintree dabeigewesen zu sein und bestätigte, daß weder Sacco noch Vanzetti zu den Tätern, der Morelli-Gruppe, gehörten. Selbst ans Licht gekommene Akten aus dem Justizministerium bestätigten dies und deckten auf, daß die zwei unliebsamen "Agitatoren" für die beiden Verbrechen herhalten sollten- Zwei Agenten des Justizministeriums beeideten dies. Der verantwortliche Richter - es war Thayer - lehnte alle Anträge mit zum Teil irrsinnigen Be-



Sieben Jahre brennender Wunden,
Sechzigtausend röchelnde Stunden,
Sechzigtausend lohende Schmerzen!
Einst kommt der Tag:
Dann brennt aus den Herzen
Alles weiche Erbarmen aus!
Sieben Jahre im Totenhaus
Rufen nach Rache!

F. C. Weiskopf

gründungen ab. Der oberste Gerichtshof Massachusetts' entschied darüber lapidar: "Es gibt keine Vorschrift, wonach ein Wiederaufnahmeverfahren zugelassen werden muß, und wenn auch neue Beweise vorliegen und diese Beweise vor Geschworenen ein anderes Urteil rechtfertigen würden."

Ich will leben für die Menschheit und für die Solidarität und für die Brüderlichkeit und aus Dankbarkeit für alle Freunde und Genossen, die sich für Sacco und Vanzetti eingesetzt haben. Ich will leben, um die Freiheit und Gerechtigkeit für uns alle zu erkämpfen.

Sacco war 22-23 Stunden in seiner Zelle, bald darauf verlies er sie gar nicht mehr und trat in seinen ersten Hungerstreik. Er wurde deswegen als geisteskrank hingestellt, kam in psychatrische Behandlung (auch das kennen wir von deutschen Knästen und Verhältnissen heute), wurde ab dem 31. Tag mit einem Röhrchen durch die Nase in den Magen zwangsernährt und, als er freiwillig wieder aß, in den Knast zurückverfrachtet. auch Vanzetti verweigerte die Nahrungsaufnahme, als es ihm dreckig ging, und er Medikamente im Essen vermutete. Kürze Zeit später ging es ihm wieder besser.

Es fanden Demos und Umzüge statt, ein Generalstreik war in Planung, den amerikanischen Botschaften in Buenos Aires und Genf wurden die Fenster eingeschlagen, ein Pariser Taxichauffeur schmiß einer amerikanischen Frau das Fahrgeld ins Gesicht; Telegramme, Briefe, Postkarten mit Aufrufen und Petitionen überfluteten im wahrsten Sinne des Wortes die Büros des Gouverneurs von Massachusetts, des Präsidenten der USA, jede amerikanische Botschaft und jedes amerikanische Konsulat der Welt. Da waren die *eine Million Menschen zu unserer Verteidigung.* Diese Post landete angeblich "faßweise im Feuer", in Wirklichkeit wurden die wenigen Schreiben, die eine Hinrichtung forderten, an die Presse weitergegeben. Vanzetti stellte bei Gouverneur Alvan Tuft Fuller ein Gnadengesuch, auch im Namen Saccos, der es ablehnte mit diesem Typen zu reden (*ich bin arm und er ist reich, und wir haben nichts miteinander gemein. sein Geld denkt für ihn.*). Wirklich bis zur letzten Minute wurden Fuller neue Beweise gebracht, die die Parteilichkeit des Richters und die Unschuld der Verurteilten belegten. Sie suchten und fanden sogar nach sieben Jahren noch Nadeln im Heuhaufen. Immer kam wieder Hoffnung auf, und Fuller tat, außer sich fast Tag und Nacht alles anzuhören, nichts. Am 3. August 1927, nach dem Redaktionsschluß der Zeitungen, gab er seinen Entschluß bekannt: Keine Einwände gegen die Prozeßführung und das Urteil.

Wir sind über diese Nachricht nicht erstaunt, denn wir wissen, die kapitalistische Klasse ist hart und ohne Gnade gegen Soldaten der Revolution. Wir sind stolz auf unseren Tod.

Sacco und Vanzetti saßen bereits in den Todeszellen, die 24 Stunden beleutet waren, Besuch war außer Anwälten und Verwandten nicht gestattet. Beide hatten ihren zweiten Hungerstreik hinter sich, in dem sie vergeblich Öffentlichkeit der Untersuchungen forderten und der mit Zwangsernährung (Nase zuhalten) endete. Bei ihnen saß der, der die Tat seiner Gruppe zuschrieb und die beiden entlastete. Gemeinsam sangen sie internationale Arbeiterlieder und von draußen hörten sie "Laßt sie frei! Laßt sie frei!" Das Regierungsgebäude wurde belagert, regelmäßig wurden dort Menschen eingekesselt und zu Polizeirevieren gebracht, überall und immer wieder trafen sich Menschenmassen. Es kam, auch nach den Hinrichtungen, zu Demonstrationen in jeder amerikanischen Stadt, zu über 1ooooo Teilnehmer-inne-n auf Kundgebungen in Marokko, Marseille, Paris, Berlin, Hamburg, täglich in London; manche davon wurden blutig niedergeschlagen bzw. -geschossen (die in Deutschland, wo Ernst Thälmann und Willi Münzenberg sprachen, von SPD-Polizei-Präsidenten, die ein generelles Verbot von Demos der KPD durchsetzten); und Generalstreiks in Argentinien, Uruguay und Mexico. Die Arbeiter-innen stürmten die Gesandtschaften der USA und in Genf den Palast des Völkerbundes.

Bis zum Tag der Ermordung war Boston im Ausnahmezustand. Jede/r, die/der "verdächtig" aussah, wurde angehalten, vor jedem öffentlichen Gebäude und den Villen der Verantwortlichen gab es Militärpatrouillen und nachts Flutlichtbeleuchtung. Die Feuerwehr war mit Wasserwerfern, die Polizei auf den Dächern mit Tränengasbomben im Einsatz. In der ersten Stunde des 22. August 1927 wurden Sacco und Vanzetti auf dem elektrischen Stuhl gelyncht. Liberale, die die ganze Zeit über an den Gesetzesweg glaubten, äußerten sich jetzt, viel zu spät, entsetzt: Es gibt kein Gesetz! Es gibt nur den Klassenkampf!

Kursiv gesetzte Passagen sind Zitate von Sacco & Vanzetti.

Literatur:

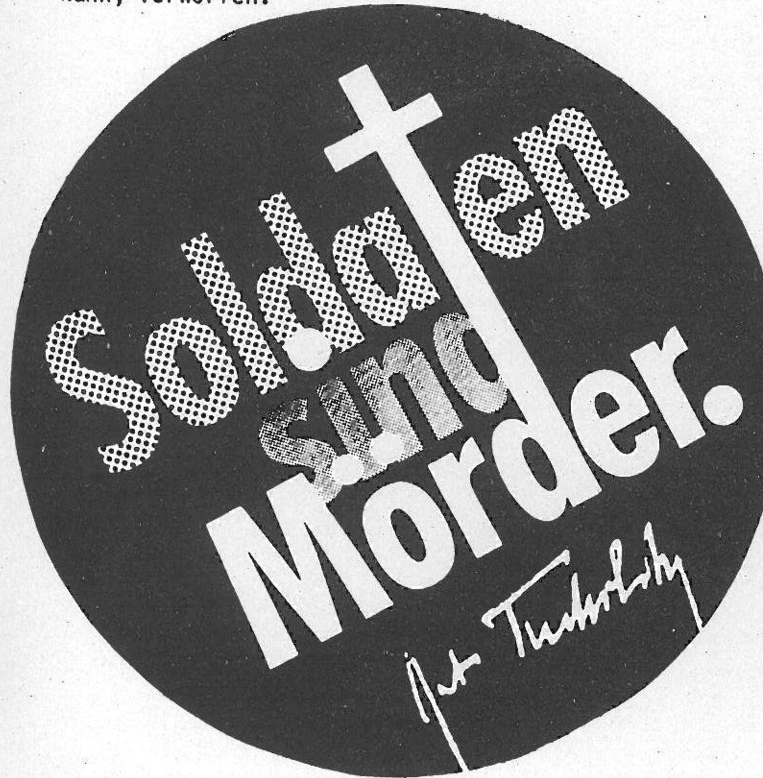
- Upton Sinclair: Boston, Malik-Verlag, Berlin 1928 (per Fernleihe in der Pfalzbibliothek Lautern zu bestellen)
- Eugene Lyons: Sacco und Vanzetti, Unionsverlag, Zürich 1928/1977
- Augustin Souchy: Sacco und Vanzetti

Auch die letzten beiden Bücher sind nicht mehr im Handel erhältlich. Exemplare gibt es noch bei: Buchladen Georgi Dimitroff, Koblenzer Straße 4, 60327 Frankfurt.

Leuten, die sich mit den Vereinigten Staaten von Amerika aus dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts im allgemeinen und dem Fall Sacco und Vanzetti im speziellen beschäftigen, wird unweigerlich auffallen, wie wenig sich seitdem in den kapitalistischen Ländern geändert hat. Immer noch werden fortschrittliche Menschen Repressalien ausgesetzt; Menschen, die gegen Ausbeutung und Unterdrückung angehen werden verfolgt und eingesperrt und/oder ermordet. Auch heute sitzen Unzählige, die für Menschlichkeit und Freiheit kämpfen in Knästen dieser Staaten. In einer Todeszelle in Pennsylvania, USA, sitzt Mumia Abu Jamal, ein ehemaliger Black Panther und geachteter schwarzer Journalist, den die Herrschenden lieber tot als lebendig sehen würden. Der Fall Sacco-und-Vanzetti und die damit verbundene weltweite Solidaritätsbewegung sollte für uns heute beispielgebend sein.



Am 4. August 1931 schreibt Ignaz Wrobel alias Kurt Tucholsky in einem Artikel über den ersten Weltkrieg in der Weltbühne: "...sagte ich Mord ? Natürlich Mord. Soldaten sind Mörder." Ein Grund für die Reichswehr, zum x-ten Mal gegen die verhaßte Weltbühne vorzugehen. Reichswehrminister Groener strengte eine Klage wegen Beleidigung der Reichswehr an. Im Prozeß gegen den Herausgeber und presserechtlich Verantwortlichen, Carl von Ossietzky, der gerade wegen Landesverrat im Knast sitzt, kommt es im Juli 32 trotz militärfreundlicher Justiz zu einem Freispruch. Eine von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision wurde auf Kosten der Staatskasse mit der Begründung, daß der Ausdruck "Soldaten" ein abstrakter Begriff sei und nicht speziell die Soldaten der Reichswehr meinen kann, verworfen.



Tucholsky und Ossietzky erfuhren nicht mehr, daß deutsche Soldaten etwa zehn Millionen Menschen nicht in Kriegshandlungen getötet, sondern auf vielerei Weise ermordet haben, darunter vier Millionen sowjetische Gefangene, die sie verhungern ließen.

Der Satz "Soldaten sind Mörder" hat in dieser und abgewandelter Form schon viele Anhänger gefunden, noch vor Tucholsky, z.B. Voltaire, Lessing, Herder, Schiller, Goethe und auch Friedrich II. Alle diese gingen straffrei aus.

Ganz anders in zahllosen Fällen aus den letzten Jahren, insbesondere seit den Vorbereitungen zum Golfkrieg 1990. Menschen wurden wegen Beleidigung (beleidigt fühlten sich Berufssoldaten, Offiziere, Reservisten und der Kriegsminister persönlich) und Volksverhetzung zu Geldstrafen von 15 Tagenssätzen à 5o DM bis zu 15o Tagessätzen à 7o DM verurteilt, weil sie sich in Diskussionen, Interviews und LeserInnenbriefen zu dem Satz "alle Soldaten sind potentielle Mörder" bekannten, weil sie Plakate mit dieser Aufschrift klebten, weil sie Transparente mit diesem Satz vor Bundeswehrständen aufspannten, weil sie in Programmheften Beratungsabende zur Kriegsdienstverweigerung für "Soldaten und Reservisten, die nicht mehr länger Menschenmetzger sein wollen" angeboten haben, weil sie bei einer Gelöbnisfeier "Mördertruppe" äußerten, weil sie MitarbeiterInnen der Kreiswehrersatzämter beschuldigten, Mordwerkzeuge zu mustern, weil sie Flugblätter bei einer Bundeswehrausstellung in einer Schule mit dem Wortlaut "eines steht fest: Soldaten werden zu Mördern ausgebildet. aus 'du sollst nicht töten' wird 'du mußt töten', weltweit." verteilten.

Die Urteilsbegründungen sprechen Bundeswehrsoldaten und ihre Vorgesetzten bis hoch zu den Regierenden, die die Entscheidungen treffen, die Massenmorde zur Folge haben, im voraus frei: "Das Töten der Soldaten ist zwar moralisch äußerst verwerflich, aber nicht rechtswidrig", "Soldaten der Bundeswehr können nicht verwerflich töten, da es ihre Aufgabe und Zielsetzung ist, Aggressoren abzuwehren."

Vereinzelt gab es Festnahmen, erkennungsdienstliche Behandlungen und bis heute, auch nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes, dazu später mehr, regelmäßigen Besuch bei Verurteilten, die gegen ihr Urteil Verfassungsbeschwerde einlegten und nicht zahlten, von Gerichtsvollziehern, und der Polizei, die den Verurteilten bei Nichtzahlung im Knast abliefern sollte. Heute laufen gegen zwei betroffene Lehrer Disziplinarverfahren, weil sie mit ihren Äußerungen vor 5 und 6 Jahren gegen die "Dienstpflicht als Beamte" verstoßen hätten. Schon im Oktober 89, einer Zeit, in der die BRD mehr Meinungsfreiheit für DDR-BürgerInnen einforderte, kommt der Arzt Peter Augst vor Gericht. Er erklärte bei einer Diskussionsveranstaltung "jeder Soldat ist ein potentieller Mörder, auch Sie Herr W.". Nach dem inzwischen nach langem Hick-Hack rechtskräftig gewordenen Freispruch ("Soldatenurteil") der Frankfurter 29. Großen Strafkammer (Meinungsfreiheit sei wesentlich höher zu bewerten als eine mögliche Beleidigung) wurde der Richter von Morddrohungen eingedeckt, und in den Spitzen von Staat (Bundespräsident), Parteien (Sozialdemokraten bis Reps) und Militär (Kriegsminister, der ein Militärgericht einberief und Menschen aus dem Darmstädter Signal, die den Satz mit unterschrieben, degradierte) setzte Justizschelte ein, und es wurden Gesetzesänderungen verlangt. So meinte z.B. der damalige innenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Johannes Gerster in einer Pressemitteilung vom 22.1o.89: "die Entscheidung des frankfurter Landgerichts ... erfüllt ... glatt den Tatbestand der Rechtsbeugung. Ich fordere die zuständigen Behörden auf, gegen die Richter strafrechtlich und disziplinarisch vorzugehen." Genauso fünf Jahre später, September 94, nach der -abermals unerwarteten- Entscheidung des ersten Senats des Bundesverfassungsgerichtes, das Urteile von Amts-, Landes- und Oberlandesgerichten aufhob und die Sache mit einer ähnlichen Begründung wie bei Ossietzky zurückverwies. Dazu kam es, nachdem Christoph Hiller wegen des Aufklebers mit dem Tucholsky-Zitat samt Namenszug auf seinem Auto während des Golfkriegs angeklagt und zu einer Geldstrafe verurteilt wurde, diese aber nicht akzeptieren wollte.

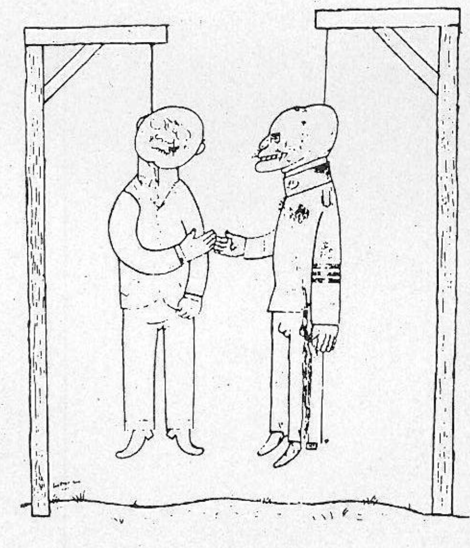


Seine Verfassungsbeschwerde wurde nun entschieden. (Kleinigkeit am Rande: das Verfassungsgericht stellt Tucholskys Beitrag in der Weltbühne als Glosse dar und spielt damit dessen Ernsthaftigkeit herunter. Wie gut aber das Gericht Tucholsky kennt, zeigt sich allein daran, daß es seinen Todestag um drei Monate verschiebt.) Sofort setzte wieder die Hetze ein, der Bundestag stellte das Thema auf die Tagesordung der allerletzten Sitzung der Legislaturperiode und vertagte abermals die überfallige Rehabilitierung und Entschädigung der Deserteure des Zweiten Weltkriegs. Die Unionsparteien würden Tucholsky am liebsten verbrennen. CSU-Politiker Glos will dessen Satz verbieten, unter Strafe stellen, indem der Strafrechtsparagraph 188 StGB (Buße), der, was Glos nicht weiß, bereits 1974 durch das Einführungsgesetz zum StGB aufgehoben wurde, ergänzt wird. Der inzwischen zum rheinland-pfälzischen CDU-Landesvorsitzenden ernannte Johannes Gerster nannte diesmal bei einer Wahlkampfveranstaltung in Enkenbach-Alsenborn das "Urteil", das kein Urteil sondern eine unanfechtbare Entscheidung ist, "linken Scheißdreck" und überlegte z.B. den Bundestag über das oberste Verfassungsorgan zu stellen, also die hier verankerte Gewaltenteilung aufzuheben.

Heute mischen deutsche Soldaten kräftig mit, wenn's um Interessen der reicheren Welt geht (lückenhafte Aufzählung): Ab August 1990 von der Türkei und vom Mittelmeer aus mit fünf Minensuchbooten und zwei Versorgungsschiffen mit insgesamt 5oo Marinesoldaten, während des Golfkriegs mit 18 Alpha-Jets an der türkisch-irakischen Grenze, nach dem Golfkrieg mit Pioniereinheiten der Bundeswehr unter UN-Flagge im Iran. Während der Golfkrise im letzten Oktober forderte Stefan Schwarz, MdB, auch wieder "deutsche Soldaten einzusetzen". Ab 1991 mit Zerstörern und Flugzeugen der Bundesmarine an der Adria, mit Luftwaffensoldaten in Zagreb, mit 42 Soldaten in Bundesgrenzschutzuniform zur Durchsetzung des Embargos gegen (Rest-)Jugoslawien, mit 162 Soldaten an Bord der Awacs-Aufklärer. Ab 1992 mit Sanitätssoldaten und Bundesgrenzschutzsoldaten in Kambodscha, mit etwa 17oo Soldaten, darunter Eliteeinheiten aus Saarbrücken, in Belet Uen und mit Luftwaffensoldaten in Mombasa (Kenia), um Hilfsgüter nach Somalia zu schaffen. Am 1. Oktober 1994 nahm ein Heeresführungskommando mit Sitz in Koblenz seinen Dienst auf; ihm sind alle deutschen Landstreikkräfte mit insgesamt 2oo4oo Soldaten unterstellt, für Luftwaffe und Marine gibt es ähnliches bzw. ist dies in Vorbereitung. Diese Kommandos sind nicht der NATO unterstellt, können an der EU-Armee Eurokorps teilnehmen, sind aber auch zur selbständigen Kriegsführung in der Lage. Dazu existieren inzwischen diverse Zweier-Beziehungen mit europäischen Staaten, z.B. seit 1989 eine deutsch-französische Brigade und erst kürzlich gab es ein tschechisch-deutsches Manöver. Die BRD kann sich also jederzeit mit denjenigen zusammentun, mit denen es ihr gerade günstig erscheint.

Nach einer Verfassungsänderung, wie sie CDU/CSU/FDP im Januar 93 vorschlugen, wären Militäreinsätze auch ohne UNO-Mandat möglich, wenn irgendjemand die BRD um "Nothilfe" bittet, aber schon das deutsche Korps in Somalia erhielt seine Befehle ausschließlich von der Hardthöhe.

Daß eine solche Verfassungsänderung nur eine Frage der Zeit ist, läßt sich an der Änderung des Grundgesetzartikels 16, der Abschaffung des Asylrechts, erkennen. Was eine solche Verfassungsänderung, also die Möglichkeit eines Landes, die BRD um "Nothilfe" zu bitten, für Folgen hat, haben die Sowjetunion in der CSSR 1968 und die USA in Grenada 1983 gezeigt. Nach dieser Verfassungsänderung wäre z.B. ein Überfall auf Polen möglich, aber die deutschen Interessen sind heute andere.



Kapital und Militär wünschen sich: »Ein gesegnetes neues Jahr!«, 1920

Heute wieder trifft Tucholskys Satz den deutschen Militarismus und Imperialismus an empfindlichen Stellen. Das Verfassungsgericht hat, nicht ganz wahrheitsgemäß, vorgesorgt, daß dieser Satz nicht für alle Ewigkeiten ohne gerichtliche Folgen ausgesprochen werden darf: "Ein durchschnittlicher Leser weiß vielmehr, daß die Bundeswehr seit ihrer Gründung noch nicht an einer bewaffneten Auseinandersetzung teilgenommen hat und deshalb noch niemand durch die Soldaten der Bundeswehr im Rahmen einer kriegerischen Auseinandersetzung getötet worden ist." Sobald deutsche Soldaten wieder massiv weltweit morden, fällt die Entscheidung des Gerichts in sich zusammen. Ein durchschnittlicher Leser, so weiter, verstehe, daß nicht die Soldaten der Bundeswehr gemeint sein können, diese sich also nicht beleidigt zu fühlen brauchen. Das wird sich schnell ändern.

Zehn Jahre nach Kurt Tucholskys Satz in der Weltbühne standen die sich beleidigt fühlenden Reichswehrgeneräle an der Spitze der größten Massenmordarmee der Weltgeschichte.

hitler was a vegetarian

Wenn sich Linke, Autonome um Tierrechte kümmern, geht ihnen das Menschenrecht schnell am Arsch vorbei.
Die letzte Zeit habe ich einige Flugis und Artikel zum Thema "Vegetarier - warum?" in die Finger bekommen. Viele Diskussionen entwickeln sich daran, ob mensch Fleisch essen darf oder nicht, und so manches Mal bleibt mir beim lesen und zuhören mein Kartoffelpfannkuchen im Hals stecken.
Es steht für mich außer Frage, daß mensch sich, vor allem in den reichen Metropolengesellschaften, kritisch mit seinen/ihrem Verhältnis zu Konsum (von was auch immer) auseinandersetzen sollte.
Dazu gehört auch, sich bewußt zu machen wieviel Soja ein Schwein fressen muß, damit ein metropolengerechtes Schnitzel dabei rauskommt. Das ist nämlich soviel, daß von der gleichen Menge eine Familie eine Woche leben kann.
Es steht auch außer Frage, daß in einer kapitalistisch ausgerichteten Gesellschaft Tiere zum größten Teil nur Warencharakter haben. Sie müssen (übrigens genauso wie die meisten Menschen) in diesem System verwertbar sein und gute Profite bringen.
Und daß Tiere Schmerz empfinden können und leiden können ist mir ebenfalls bewußt.
Was mich allerdings ankotzt bei dem ganzen Vegetarismus ist:
- daß das "Tierrecht" an oberste Stelle gesetzt wird, während weltweit das Menschenrecht mit Füßen getreten wird. Völkermord (wie z. B. in Kurdistan), wird von Tierrechtlern und Vegetarier/Innen als zweitrangig behandelt,
- daß in vielen Vegoschriften der Holocoust während des NS relativiert wird und die industrielle Vernichtung von Menschen mit Massentierhaltung gleichgesetzt wird, wenn Peter Singer mit dem Satz " für Tiere ist jeden Tag Treblinca" zitiert wird.
- daß Peter Singer immer wieder von Tierrechtler/innen Erwähnung findet, als der "Tierpatenonkel" und in den ganzen Vegoschriften ist nix dazu zu lesen, daß gerade dieser Singer menschenverachtende u. faschistische Positionen vertritt. Er propagiert die Ermordung von Behinderten "nicht lebenswertem Leben"(Euthanasie)

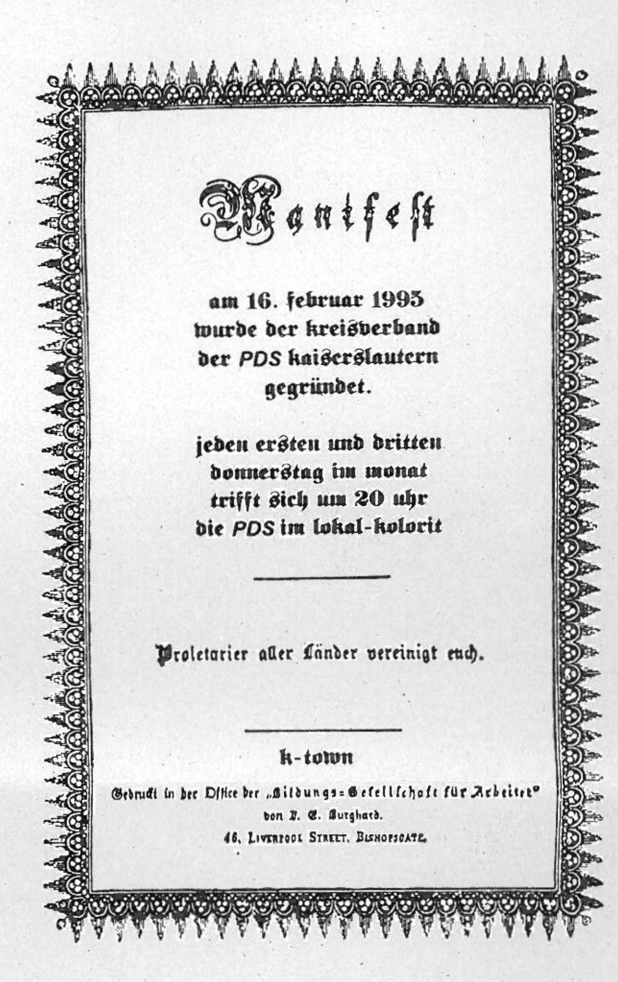


(Übrigens war Adolf Hitler wohl der "berühmteste Vegetarier aller Zeiten" - Im "3.Reich" stand das Leben eines deutschen Schäferhundes weit über dem eines nichtdeutschen o. behinderten Menschen - das müßte doch schon zu denken geben)
- daß sog. "Puddingvegetarier", außer daß sie kein "totes Tier" mehr essen, in keiner Weise kritisch mit ihrem Konsumverhalten umgehen. Coca Cola und Nesquick werden nicht in Frage gestellt.
- daß der Kapitalismus an sich nicht in Frage gestellt wird - Nur so können Forderungen an Mc Donalds (u. andere Fast Food Ketten) gestellt werden, daß diese Unternehmen vegetarischen Fast Food (Sojaburger...) anbieten sollen.
...


NUR KEINE ANGST – ER IST VEGETARIER

Manchmal kommt's mir so vor (d.h. ich bin mir da ziemlich sicher) , als wäre es den Herrschenden ganz recht, wenn sich die "Linke" auf so einem Nebenschauplatz austobt - damit werden Ihre Interessen nicht angetastet.
Als sich Ende der 70er, Anfang der 80er die Ökologiebewegung ausdehnte, war es den Herren (u. den wenigen Damen) Kapitalisten ein einfaches diese Bewegung ins System zu integrieren, da die Ökobewegung selbst nie wirklich eine globale Veränderung der bestehenden Verhältnisse zugunsten aller Ausgebeuteten und Unterdrückten zum Ziel hatte. Kein Wunder, daß dann auch Faschisten Fuß in der Ökologiebewegung faßten (Z. B. ÖDP) Wo es z. Bsp. darum ging daß der "Deutsche Wald" stirbt. ...etc. So stört es auch wenige Leute, die ihre Nahrungsmittel im Bioladen kaufen, daß etliche Produkte dieser Läden aus Betrieben /Bauernhöfen kommen, wo das "Biolandsiegel" einfach durch die Rep-Plakette ersetzt werden kann. Einige Biobauern sind bei den Reps und das ist kein Widerspruch - ökologischer Landbau - auf "Deutschem Grund und Boden".

Ein anderer Punkt, den ich in diesem Zusammenhang kritisiere ist der, daß es sich nur eine privilegierte Minderheit leisten kann, ökologisch und gesundheitsbewußt zu leben und sich zu ernähren. Wer hat denn die Kohle, um ausschließlich im Bioladen einzukaufen, die Wohnung nur ökologisch einwandfrei zu renovieren (geschweige denn zu bauen) Autos mit 3-Wege-Kat zu kaufen, bzw. immer nur Bahn zu fahren.? Wen von den Ökos und Tierrechtler/innen interessiert es schon, daß viele Menschen aufgrund der ökonomischer Bedingungen gezwungen sind im Aldi einzukaufen, wen interessierts, daß Flüchlinge anstatt Geld "Freßpakete" (aus den Abfallkörben deutscher Supermärkte) ausgehändigt bekommen?
Vielleicht bin ich zynisch, aber mir kommt es so vor, daß es den Tierrechtler/innen und Ökos mehr darauf ankommt, daß Hühner nicht mit Küchenabfällen gefüttert werden, und nur Biolandgetreide zum fressen kriegen, als sich mit den realen Lebensverhältnissen der " Verdammten dieser Erde" auseinanderzusetzen
- seien das die Menschen im Trikont, die nicht groß auswählen können, was sie essen und was nicht,
- die Flüchtlinge, die mit "Freßpaketen" abgespeist werden,
- sowie alle anderen, die aus dem Verwertungsprozeß längst rausgefallen sind und gucken müssen, wie sie über " die Runden" kommen.
Nur da, wo die jeweiligen Zusammenhänge, der verschiedenen Unterdrückungs- und Ausbeutungsverhältnisse hergestellt werden und deutlich gemacht wird, was das eine mit dem anderen zu tun hat, können perspektivisch Wege und Möglichkeiten entwickelt und gefunden werden um das System, das von der Verwertbarkeit von Mensch und Natur lebt, zu überwinden.
- Und das passiert nicht indem ich "nur" kein Fleisch mehr esse.



Manifest

am 16. februar 1995
wurde der kreisverband
der PDS kaiserslautern
gegründet.

jeden ersten und dritten
donnerstag im monat
trifft sich um 20 uhr
die PDS im lokal-kolorit

Proletarier aller Länder vereinigt euch.

k-town

Gedruckt in der Office der „Bildungs-Gesellschaft für Arbeiter"
von R. E. Burghard.
46, Liverpool Street, Bishopsgate.

Die Hoffnung der Welt

1

Ist die Unterdrückung so alt wie das Moos an den Teichen?
Das Moos an den Teichen ist nicht vermeidbar.
Vielleicht ist alles natürlich, was ich sehe, und ich bin krank und will weghaben, was nicht wegzubringen ist?
Ich habe Lieder gelesen der Ägypter, ihrer Leute, die die Pyramiden gebaut haben. Sie beschwerten sich über die Lasten und fragten, wann die Unterdrückung aufhört. Das ist viertausend Jahre her.
Die Unterdrückung ist wohl wie das Moos und unvermeidlich.

2

Wenn ein Kind unter den Wagen kommt, reißt man es auf den Gehsteig. Nicht der Gütige tut das, dem ein Denkmal gesetzt wird. Jeder reißt das Kind vor dem Wagen weg.
Aber hier liegen viele unter dem Wagen, und es gehen viele vorüber und tun nicht dergleichen.
Ist das, weil es so viele sind, die leiden? Soll man ihnen nicht mehr helfen, da es viele sind? Man hilft ihnen weniger.
Auch die Gütigen gehen vorbei und sind hernach ebenso gütig, wie sie waren, bevor sie vorbeigegangen sind.

3

Je mehr es sind, die leiden, desto natürlicher erscheinen ihre Leiden also. Wer will verhindern, daß die Fische im Meer naß werden?
Und die Leidenden selber teilen diese Härte gegen sich und lassen es an Güte fehlen sich selber gegenüber.
Es ist furchtbar, daß der Mensch sich mit dem Bestehenden so leicht abfindet, nicht nur mit fremden Leiden, sondern auch mit seinen eigenen.
Alle, die über die Mißstände nachgedacht haben, lehnen es ab, an das Mitleid der einen mit den andern zu appellieren. Aber das Mitleid der Unterdrückten mit den Unterdrückten ist unentbehrlich. Es ist die Hoffnung der Welt.

Bert Brecht



Gegen den Verkauf von sexistischen und faschistischen Zeitungen !

FASCHISMUS HAT KONTINUITÄT !



Auch in Kaiserslautern werden diese Zeitungen und Magazine verkauft. Es handelt sich dabei unter anderem um:

- die Deutsche Nationalzeitung
- die Deutsche Wochenzeitung
- die Junge Freiheit
- die Criticon
- die Deutsche Rundzeitung
- den Mut

Herausgeber der Deutschen Nationalzeitung und der Deutschen Wochenzeitung ist Gerhard Frey (Bundesvorsitzender der DVU / Deutschen Volksunion).

Diese Zeitungen sind offen revisionistisch, antisemitisch, revanchistisch, rassistisch sowie frauenfeindlich. Es werden Naziverbrechen geleugnet, nach einem "Deutschland in den Grenzen von 1938" wird gerufen, das "Weltjudentum" als Verursacher des 2. Weltkrieges dargestellt und NS-Verbrechen glorifiziert.

"Junge Freiheit" und "Criticon" sind rechtsintellektuelle Zeitungen, die versuchen, durch die "Ideologie der Neuen Rechten" den Faschismus wieder hoffähig zu machen. Beide Zeitungen verstehen sich als Sammelbecken nationalkonservativer und faschistischer Strömungen. Der AutorInnenkreis dieser Machwerke setzt sich aus Neonazis, SalonfaschistInnen, Geschichts-fälscherInnen und CDU-Rechtsaußen zusammen.

In Kaiserslautern sind uns folgende Läden bekannt:

- Bahnhofskiosk
- Kiosk G.Schwager, Schillerplatz7
- Kiosk Kohlmeyer, Richard Wagnerstr.
- Kiosk im "Glotzkasten", Stiftsplatz 5
- Kiosk am Pfaffplatz
- Kiosk Pariserstr. 49 Nähe Apostelkirche

Fast an **jedem Kiosk** wird ein breites Spektrum an sexistischen Zeitschriften verkauft.

Pornographie ist Gewalt gegen Frauen

Pornographie:

- stärkt Machtpositionen von Männern
- unterstützt das Bild der "ständig verfügbaren" Frau
- degradiert Frauen zu Objekten
- führt zu sexuellen Gewalttaten gegen Frauen und Mädchen

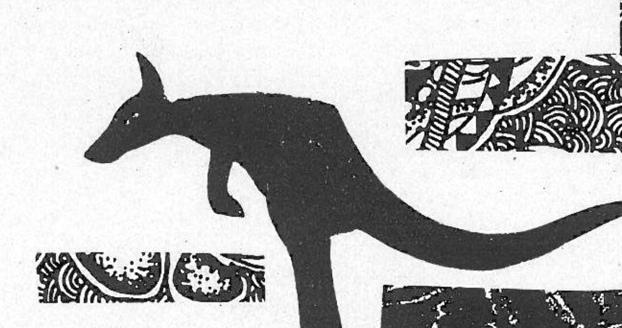
Frauen und Mädchen entwickeln ein unnatürliches Verhältnis zu ihrem Körper, Körper und Sexualität werden verfremdet.



Wir fordern alle Männer und Frauen dazu auf, sich gegen diese menschenverachtende Propaganda zu wehren !!

Und sich mit den gesellschaftlichen Unterdrückungsverhältnissen ernsthaft auseinanderzusetzen - sich der eigenen Rolle und Verantwortung bewußt zu werden.





Wir sind gegen den Verkauf dieser Zeitungen, weil wir es nicht zulassen wollen, daß diffamierende und unterdrückende Literatur hier in Kaiserslautern oder sonstwo vertrieben wird.
Wir sind auch dagegen, daß solche Zeitungen aus rein kommerziellen Gründen verkauft werden, denn sie sind geistige Brandstifter. Was wir wollen, ist, daß sich Menschen gegen den Verkauf dieser sexistischen, rassistischen und faschistischen Machwerke wehren.

Protestieren Sie in den Läden gegen den Verkauf oder boykottieren Sie einfach diese Läden !!

BOYKOTT DEM VERKAUF FASCHISTISCHER UND SEXISTISCHER ZEITUNGEN!!!



Antifaschistische Jugend Kaiserslautern

impressum

herausgeberin: **k-butt-redaktion**
c/o lokal-kolorit
gasstraße 41
67655 kaiserslautern

anschrift und vertrieb: siehe oben

v.i.s.d.p. franz etscheid, eisenbahnstr. 33, kaiserslautern

druck: eigendruck im selbstverlag

auflage: 1000

k-butt-abo: für zehn dm (im briefmarken oder bar, nur im voraus) bekommt ihr vier ausgaben zugeschickt. mit diesem betrag finanzieren wir auch die kostenlosen knast-abos. wir halten natürlich keine/n davon ab, auch mehr zu geben. schreibt bitte dazu, ab welcher nummer das abo laufen soll.
restexemplare von älteren ausgaben schicken wir euch für drei dm in briefmarken (porto) zu.